# Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, — Mittwoch, 8. Februar 1984 — Nr. 3


## Die sechs Wörtlein

Sechs Wörtlein nehmen mich in Anspruch jeden Tag:
Ich soll, ich muß, ich kann, ich will, ich darf, ich mag.

Ich soll ist das Gesetz, von Gott ins Herz geschrieben,
Das Ziel, nach welchem ich bin von mir selbst getrieben

Ich muß, das ist die Schrank', in welcher mich die Welt
Von einer —, die Natur von andrer Seite hält.

Ich kann, das ist das Maß der mir verlieh'nen Kraft
Der Tat, der Fertigkeit, der Kunst und Wissenschaft.

Ich will, die höchste Kron' ist dieses, die mich schmückt,
Das ist der Freiheit Siegel, dem Geiste aufgedrückt.

Ich darf, das ist zugleich die Inschrift bei dem Siegel,
Beim aufgetanen Tor der Freiheit auch ein Riegel.

Ich mag, das endlich ist, was zwischen allen schwimmt,
Ein Unbestimmtes, das der Augenblick bestimmt.

Ich soll, ich muß, ich kann, ich will, ich darf, ich mag,
Die Sechse nehmen mich in Anspruch jeden Tag.

Nur, wenn Du selbst mich lehrst, weiß ich, was jeden Tag
Ich soll, ich muß, ich kann, ich will, ich darf, ich mag.

Gib mir Kraft
für einen Tag!
Herr, ich bitte
nur für diesen,
Daß mir werde
zugewiesen,
Was ich heute
brauchen mag.

## Lebensformen

Menschenkind, wenn dich im Leben
Menschentorheit kränkt und quält,
Sollst geduldig du erstreben
Nur das Ziel, das Gott dir stellt.

Wenn die Menschen Torheit zeigen
Durch ihr böses Zungenspiel,
Sollst du dennoch stille schweigen,
Zanken führt dich nicht zum Ziel.

Wenn der Zungen Übel wütet
Und das Herz dir bange macht —
Schau auf den, der dich behütet,
Dessen Auge für dich wacht.

Du hast nicht ein Recht zu grollen,
Gott wird richten, du sei still,
Führt er doch zu freudenvollen,
Bessern Zeiten, wenn er will.

Hält man dich für einen Narren
Wegen deiner Schweigsamkeit —
O, so laß das Eigne fahren,
Mach nicht deine Grenzen weit.

Stellt dich Gott an eine Sache,
O, so sei gewissenhaft!
Bete, wirke, ringe, wache,
Angemessen deiner Kraft.

# Der Einfluß der Vergangenheit auf Gegenwart und Zukunft

Von Bruder F.C. Peters

In 5. Mose 32, 7 heißt es: "Gedenke der Tage der Vorzeit, betrachte die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht! Frage deinen Vater, der wird es dir kundtun, deine Greise, die werden es dir erzählen."

Aus diesem Abschnitt merken wir, daß Israel seine empfangene Heilsgüter an die nächste Generation weiterreichen sollte. Israel sollte stets bekannt sein mit der Geschichte der göttlichen Wege und Führungen Gottes mit seinem Volk. Väter sollten ihre Kinder darüber unterrichten, und sie somit mit Gottes Wort und Werk bekanntmachen. Die Kinder sollten begierig sein, davon zu hören, was Gott in der Vergangenheit getan hatte. Als Gott sich offenbarte, sprach er zugleich den Befehl aus, diese Offenbarung durch Lehren aufzubewahren. Beachten wir 2. Mose 12, 24: "Ihr sollt aber dieses Gebot als eine Satzung für euch und eure Kinder auf ewige Zeiten beobachten. Auch wenn ihr in das Land kommt, das der Herr euch nach seiner Verheißung geben wird, sollt ihr diesen heilgen Brauch beobachten. Wenn eure Kinder euch dann fragen: Was bedeutet dieser Brauch bei euch? so sollt ihr sagen. . ." Hier merken wir recht klar, daß Jehovah seinem Volke ankündigte, daß es eine Zeit in seiner Geschichte geben würde, in welcher sich das Volk an der Vergangenheit würde orientieren müssen.

Wenn wir uns mit der Geschichte der Bibel beschäftigen, merken wir sofort die Bedeutung der geschichtlichen Schau. So manches blieb dem Volke Gottes als Richtlinie durch die mündliche Übermittelung, sowie auch durch die schriftlich niedergelegte Geschichte. Es ist auch nebenbei zu bemerken, daß durch die Überlieferung von Generation zu Generation so manches Unechte in das Glaubensbekenntnis der Juden hineinkam. Jesus selber verwarf das Lehrsystem der Juden, weil sich zuviel Unechtes eingeschlichen hatte. Der Herr sprach von einem Sauerteig der Pharisäer, vor dem man sich zu hüten hätte. Bei einer Gelegenheit sprachen die Juden zu dem Herrn von ihren überlieferten Gebräuchen und fragten ihn dann: "Warum übertreten deine Jünger die Satzungen, die uns die Alten überliefert?" Jesu Antwort dagegen war: "Warum übertetet ihr die Gebote Gottes?" Aus diesem ist ersichtlich, daß bei den Juden die Geschichte einen zu großen Einfluß auf die Gegenwart ausübte, oder richtiger gesagt, einen irreführenden Einfluß hatte.

Der geschichtliche Gesichtspunkt ist von großer Bedeutung für den Menschen, und besonders für den denkenden Christen. Letzterer sieht eine Aufgabe im Lichte einer prophetischen Verantwortung. Es ist seine Aufgabe, in seiner Verkündigung auf die Zustände seiner Zeit Bezug zu nehmen. Er soll nicht nur den Ton seiner Umgebung wiedergeben, sondern er soll durch seine Botschaft richtunggebend für die Umgebung sein. Um seinen prophetischen Dienst zu verrichten, muß der Christ seine Zeit verstehen, und muß seine Botschaft in ein Verhältnis zur jeweiligen Weltlage bringen. Dazu braucht er geschichtliche Schau.

Ich möchte den Lesern in diesem Artikel drei Gedanken zur Beprüfung unterbreiten. Diese sollen uns den hohen Wert des geschichtlichen Blickes **für den Christen zeigen.**

Zunächst möchten wir auf die Bedeutung des geschichtlichen Blickes in der Schriftauslegung hinweisen. Dann wollten wir auf den geschichtlichen Blick in der Kulturabwertung zu sprechen kommen. Zuletzt möchten wir noch darauf hinweisen, daß wir auch einen geschichtlichen Blick für ein Verständnis des Gemeindebegriffs brauchen.

## I. Der geschichtliche Blick in der Schriftauslegung

Gustav Oehler in seinem Buch **Theologie des alten Testaments**

**Bruder F. C. Peters**

behauptet, daß die Methode der biblischen Theologie die historisch-genetische ist. Die Gottes Offenbarung geschah in dem Rahmen der Zeit und somit darf der Forscher von einer Geschichte der Gottes Offenbarung sprechen. Erich Sauer gibt seinem Buch **Das Morgenrot der Welterlösung** den Untertitel **Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte.**

Es wäre also ganz in Ordnung von einer Heilsgeschichte zu sprechen, und somit auch von einer "heilsgeschichtlichen Bibelauslegung". Solche Auslegung wird dem Wesen der Bibel gerecht, denn in ihr steht der Ausleger auf prophetischer Warte und blickt hinaus über die völkischen und kulturellen Grenzen. Sauer sagt: "Hier faßt er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammen, überblickt das Werdende und Seiende zugleich. . ."

Sprechen wir von einem "heilsgeschichtlichen" Gang durch die Bibel, so bekennen wir uns dadurch zu einer Auffassung der Schrift, die in der Bibel Zusammenhang findet. In einer allmählichen Weiterführung hat Gott seine Pläne in der

Heilsgeschichte kundgetan. Jede spezielle Gottesoffenbarung ergänzt die der Vergangenheit und muß im Lichte des Werdenden beurteilt werden. Wiederum, alle Gottesoffenbarungen bilden einen Organismus, sie steuern einer Vollendung zu. Nur im Lichte des Vollkommenen darf man das Werdende beurteilen. Das Wachstum des Kindes ist ein fortschreitender Prozeß und führt in das Mannesalter. Das Betragen bei jeder Altersstufe wird abgeschätzt im Lichte dessen, was das Kind einmal werden soll, und nicht umgekehrt, d.h. nach den Regeln der Kindheit. "Da ich ein Mann war, tat ich ab, was kindisch war."

Jede Stufe der Entwicklung des Kindes ist der Qualität nach vollkommen, denn das Kind ist immer ein ganzes Kind, ein volles Lebewesen; jedoch der Quantität nach ist jede Stufe der Entwicklung unvollkommen, denn das Kind ist ein Werdendes. Ebenso ist jede Gottes Offenbarung in der Geschichte der Erlösung der Qualität nach vollkommen, sie ist immer eine ganze Gottes Offenbarung, an der man nicht zu rütteln hat, aber das Geoffenbarte ist nicht alles, was Gott zu sagen hatte, und somit ist der nüchterne Bibelforscher auf eine Geschichte der Gottesoffenbarungen angewiesen.

Gerade in diesem gehen sich die Theologen oft auseinander. Wir als Anabaptisten sehen die Vollkommenheit der Gottesoffenbarung in Christus Jesus. "Nachdem vorzeiten Gott manchmal und mancherleiweise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn".

Dürfte ich vielleicht noch auf eine andere Seite dieses geschichtlichen Blickes in der Schriftauslegung kommen. Ein sonst allgemein anerkannter Theologe hat sich so ausgedrückt: "Diese Weiterführung geschah aber nicht etwa in Form eines gleichmäßig fortlaufenden Werdegangs. . . sondern in Form von markant abgegrenzten Zeitabschnitten. . . Eine Zeitlang läßt Gott die Menschen einen gewissen Gang gehen; dann greift er ein und bestimmt einen neuen Zusammenhang." Meine Ausführungen über den geschichtlichen Blick in der Schriftauslegung würde diesem wohl widersprechen. Durch die ganze Bibel merken wir einen Fortschritt bis auf den herrlichen Durchbruch des Lichtes in der Person des Herrn Jesu, der die Fülle aller Geheimnisse des Vaters war. So nur ist es für uns möglich, von einem heilsgeschichtlichen Charakter der Gottesoffenbarungen zu sprechen.

## II. Der geschichtliche Blick in der Kulturabwertung

Es wäre vielleicht ratsam erst das Wort "Kultur" zu definieren, damit ein jeder wisse, wie ich das Wort gebrauche. Ich meine hier mit Kultur: "Die Gesamtform der Lebensäußerungen eines Volkes"; "das innere gesellschaftliche Leben eines Volkes in seiner natürlichen Entwicklung, sowohl nach der materiellen als auch besonders nach der geistigen Seite."

Wie schon bemerkt, behandle ich dieses Thema vom christlichen Gesichtspunkt. Der Christ hat eine hohe Aufgabe im Leben. Da er ein "kleiner Christus" ist, soll der Meister in dem Christen "alles in allem" werden. Dieses bedeutet wohl, daß alle Beziehungen seines Lebens einen christlichen Charakter haben sollen. Die Gesamtheit aller Beziehungen bilden eine Kultur, eine Gesamtform der Lebensäußerungen.

Kultur ist niemals eine Norm für die Wahrheit. Der Christ darf sich nie in der Weise nach der Lebensweise seiner Zeit richten, daß er diese als Richtlinie für sein persönliches Leben gelten läßt. Unsere Kultur steht immer unter dem Urteil **der Schrift.** Aber wie können wir wissen, ob unsere Lebensäußerungen als Volk einen christlichen Charakter tragen? Unsere Geschichte ist der Kampfplatz, die Arena, wo sich Szene auf Szene abspielt, so daß sie als Glaubensdrama zu besehen ist.

Durch die Geschichte lernen wir uns selber kennen. Die Sitten und Gebräuche, die wir uns durch die Jahre angeeignet haben, finden ihre Erklärung in der Geschichte. Unsere besondere Denkart ist auch nicht übernacht entstanden, sondern in den Verhältnissen der Vergangenheit. Das recht sonderbare Verhältnis gewisser Gruppen zu einander will auch durch die Geschichte verstanden sein.

Der Christ ist aber nicht nur Historiker. Der Historiker, wenn er nicht zugleich auch Philosoph ist, begnügt sich vielfach mit der genauen Herstellung der Vergangenheit. Er zeigt auf die Ursachen, die die Situation von heute veranlaßt haben. Der Christ dagegen beurteilt die Geschichte im Lichte seiner höchsten Autorität, der Bibel.

Also steht nach meiner Überzeugung die Mennonitengeschichte unter dem beständigen Urteil des mennonitischen Glaubensbekenntnisses. Das Glaubensbekenntnis aber spricht von unserer Schrifterkenntnis. Nun schauen wir als Historiker auf unsere Geschichte, um einmal sachlich festzustellen, ob wir unsern Überzeugungen gemäß als Volk gelebt haben. Nach meiner Meinung wäre dieses der Weg für den Unterricht der Mennonitengeschichte in unsern christlichen Schulen. Der Schüler kann dann an Hand unserer Geschichte und unserer Schrifterkenntnis sich ein Urteil darüber bilden, was in der mennonitischen Kultur wertvoll ist und was beibehalten werden sollte, wie auch über das, was man schon längst hätte ablegen sollen, um den Zweck unserer hohen Berufung zu erfüllen.

Es gibt eine Kulturbewertung. Eine Lebensweise dient dem hohen Zweck der Gemeinde mehr als eine andere. Ob unsere Väter in der Betonung gewisser Lebensordnungen nicht als Gesamtheit einen tieferen Eindruck auf ihre Welt machten, als wir heute? Und was war es in ihrer Kultur, die es ihnen ermöglichte solchen Eindruck zu machen? oder auch, was hinderte sie? Die Antwort liegt in dem Vergleich von Geschichte und Glauben.

## III. Der geschichtliche Blick im Gemeindebegriff

Wir wünschten alle, daß unsere Kinder unsere Gemeinde in ihrer Ordnung und Handlung verstehen

# Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber

(Folge 6)

## Er kommt in den Wolken

All der Wirrwar der Völkergeschichte, all das Auf und Ab wird sich klären, wenn Gott das Ende kommen läßt. Die Geschichte ist nicht ein sinnloses Trauerspiel, geschrieben von einem Idioten, obzwar das einige kluge Leute meinen, und obzwar es manchmal so aussieht. Eines Tages wird die Geschichte ihr Ziel erreichen. Das wissen wir durch die Bibel. Durch sie haben wir festen Grund unter den Füßen. Wir können ruhig für den Herrn arbeiten, bis er kommt. Wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist.

Wenn Christus kommt, wird er den Plan vollenden, den Gott vor Zeiten gefaßt hat. Das Reich Gottes, das Jesus bei seinem ersten Kommen angekündigt hat, wird endgültig aufgerichtet. Jetzt fahren wir noch fort zu beten, daß Gottes Reich komme. Wir leiden und opfern für dieses Reich und verbreiten die gute Nachricht vom Himmelreich. Doch wir wissen, erst wenn der Herr wiederkommt, wird das Reich Gottes volle Wirklichkeit werden.

Das große Ereignis, auf das die Gemeinde wartet, wird im Neuen Testament auf verschiedene Arten beschrieben und mit verschiedenen Namen bezeichnet. Der Ausdruck "die Wiederkunft Christi" wird zwar im Neuen Testament nicht gebraucht, aber er ist heute unter Christen stark verbreitet, um das Kommen Jesu am Ende der Zeiten zu bezeichnen.

Jesus hat selbst gesagt, er werde zurückkommen und uns zu sich nehmen (Joh. 14, 3)! Ein anderer Ausdruck, dem man häufig begegnet, lautet "daß zweite Kommen Christi". Auch diese Bezeichnung kommt im Neuen Testament nicht vor, doch in Hebr. 9, 29 klingt es ähnlich: "Wenn er zum zweiten Mal erscheint, wird er nicht wegen der Sünde kommen, sondern um alle zu vollenden, die auf ihn warten."

Wenn wir von der Wiederkunft Christi sprechen, meinen wir natürlich nicht, er sei während der Zwischenzeit abwesend. Bevor er in den Himmel fuhr, versprach er uns ja, bei uns zu sein bis an das Ende der Welt (Matth. 28, 20). Er erklärte seinen Jüngern, wenn er nicht wegginge, so könnte der Tröster nicht kommen. Als der Heilige Geist an Pfingsten ausgegossen wurde, da kam Jesus zu uns durch seinen

---

würden. Zur Loyalität gehört Verständnis. Mancher scharfe Angriff des jugendlichen Kritikers beruht auf Unwissenheit, und ist somit eine Anklage gegen das Lehren in der Gemeinde.

Nicht alle Gemeindeordnungen sind uns direkt von dem Herrn gegeben worden. Die genauen Vorschriften, die wir in der Bibel haben, lassen hervorleuchten, daß jede Anordnung einen bestimmten Grund hatte. Nehmen wir einmal die Diakonie zum Beispiel. Hier wurde der Gemeinde eine bestimmte Ordnung aufgetragen, weil ein besonderes Bedürfnis vorlag. In diesem Fall waren es die Witwen, die übersehen wurden und durch die Übersicht entstand ein übles Gerücht. Ein anderes Beispiel: Paulus gab Anweisungen, wie man Geld zu sammeln hatte, weil eben eine Not solche Sammlung notwendig machte.

Aus diesem geht hervor, daß jede Gemeindeordnung und jeder Gemeindebeschluß aus bestimmten Gründen verfaßt worden ist. Manche Bedürfnisse der Gemeinde sind aber dauernde, und daher sind der Gemeinde auch bleibende Ordnungen gegeben worden. Andere Nöte hatten zeitlichen Charakter und forderten nicht eine dauernde Enrichtung. Auch wir haben eine recht verzweigte Gemeindeeinrichtung, und mancher möchte sich die Freiheit nehmen, die bestehenden Ordnungen umzuwerfen und etwas Neues einzuführen. Und warum sollte er auch nicht? Nur soll er uns dann etwas Besseres hinterlassen. Um eines möchten wir doch bitten: Er möchte einmal in die Geschichte schauen, um zu erfahren, warum diese Ordnung einmal eingeführt wurde. Wenn das Bedürfnis, das damals diese Ordnung hervorrief, nicht mehr vorliegt, dann haben wir es mit bloßem Formwesen zu tun, das unter dasselbe Urteil kommt als das Formwesen der Pharisäer.

Manche Gemeinden halten sich heute noch bei einem Gemeindeformwesen auf, das in dieser Zeit keinem Zweck dient, aber den Weg versperrt für den gesunden Durchbruch neuer, mehr den Verhältnissen angepaßten Gemeindeeinrichtungen. Das Alte ist wirkungslos, und das Bedürfnis dieser Zeit bleibt unbefriedigt. Es könnte auch sein, daß heute kein Bedürfnis für diese Ordnung mehr vorliegt, so daß man es mit einer zwecklosen Ordnung zu tun hat.

Erlaubt es mir aber auf eine bestimmte Gefahr hinzuweisen. Es ist sehr leicht Ordnungen der Vergangenheit abzulegen. Aber man sollte sich auch nicht zu schnell von den Ordnungen anderer bestimmen lassen. Diese Krankheit herrscht heute im Ausmaße einer Seuche. Jemand hat etwas Neues gesehen und nun will er es sofort auf die Gemeinde übertragen. Hier heißt es wachen und denken. Ordnungen dienen den Bedürfnissen der Heiligen in der Gemeinde zu ihrem geistlichen Bau. Das Alte ist nicht immer das veraltete, noch ist das neue immer besser, weil es neu ist.

Wahrlich, die Vergangenheit übt einen großen Einfluß aus auf Gegenwart und Zukunft. Für den Christen aber ist die Vergangenheit nicht etwas Bindendes, sondern sie dient zu einer Lebensorientierung. Der Glaube schlägt auch oft einen neuen Ton an, der dann die Vergangenheit zum Schweigen bringt. "Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden."

(Aus "The Voice")

Geist. Doch der Heilige Geist ist nur ein Angeld, ein Vorgeschmack auf das Kommende.

In manchen Kreisen ist der Ausdruck beliebt, der sich im Neuen Testament auch nicht findet, "die Entrückung". Paulus schreibt einmal, daß die Gemeinde zum Herrn hingerückt werde in die Luft (1. Thess. 4, 17).

Wenn auch diese Ausdrücke alle nicht genaue Übersetzungen eines biblischen Wortes sind, so geben sie doch richtig wieder, worum es bei diesem gewaltigen Ereignis der Endzeit geht. Nun wollen wir aber doch fragen, wie die Bibel diesen großen Tag des Kommens Christi beschreibt, und was er für uns bedeutet.

**Der Tag**

Oft wird das große Ereignis, auf das die Gemeinde wartet, einfach als "der Tag" bezeichnet. Jesus sagt: An jenem Tage werden viele zu mir sagen "Herr, Herr" (Matth. 7, 22). Und Paulus schreibt etwa: "Jedes Menschen Werk wird offenbar werden. Der Tag wird es klar machen" (1. Kor. 3, 13). Über Onesiphorus schreibt Paulus; "Der Herr gebe ihm, daß er an jenem Tage bei Gott Erbarmen findet" (2. Tim. 1, 18). Die Hebräerchristen werden ermahnt, den Gemeindeversammlungen nicht fernzubleiben, vielmehr einander zu ermutigen, da sie doch sehen, daß der Tag näherrückt" (Hebr. 10, 25).

Manchmal wird dieser Tag "der große Tag" genannt (Offb. 6, 17). Auch die Bezeichnung "der letzte Tag" (Joh. 6, 31. 40. 44) kommt vor. Es ist ein Tag des Gerichts für die Gottlosen, ein Tag der Befreiung für die Heiligen.

Noch wichtiger sind wohl die Ausdrücke wie "Tag des Herrn", "Tag Jesu Christi", "Tag Gottes". Wir finden sie alle mehrmals im Neuen Testament, doch stammen sie schon aus dem Alten Testament. Dort ist es klar, daß der Tag Jahwes, also der Tag des Gottes Israels, ein schrecklicher Tag für alle Gottlosen, aber ein Tag der Errettung für alle Gerechten sein wird.

**Das Kommen**

Der große Tag am Ende der Zeiten ist der Tag des Kommens Christi. Jesus hat es vorausgesagt, daß er, der Menschensohn, kommen werde in den Wolken des Himmels. Tag und Stunde seines Kommens kennt niemand außer Gott. Der Gläubige soll wachen und warten. Christus wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, doch diejenigen, die ihm angehören, werden nicht bestürzt sein.

Eine Tatsache durchzieht das Neue Testament, nämlich daß Christus **bald** *kommt. "Siehe, ich komme bald", ruft Jesus Johannes zu (Offb. 22, 20). Die Gemeinde hört nicht auf zu beten: Komm, Herr Jesus, komme bald! Und sie verkündigt seinen Tod, bis er kommt (1. Kor. 11, 26).*

**Die Parusie**

Das Kommen Jesu, auf das die Gemeinde wartet, wird im Neuen Testament Parusia genannt. Dieses griechische Wort bedeutet "Ankunft"oder "Auftauchen einer Person". Es wird auch im gewöhnlichen Sinn gebraucht. Paulus freut sich z. B. über die Parusia eine Mitarbeiters, d. h. daß dieser Mann bei ihm eingetroffen ist. Parusie kann aber auch die Ankunft eines hohen Herrschers bedeuten. Diese Besuche (Parusien) von Hoheiten wurden jeweils mit großem Prunk gefeiert. Ganze Städte wurden dafür auf Hochglanz gebracht.

Im Neuen Testament wird das Wort Parusia gebraucht um die Ankunft Christi am Ende der Tage zu bezeichnen. Die bekanntesten Texte dazu finden wir in den Thessalonicherbriefen. Paulus freut sich, daß seine Freunde bei der Parusie dabei sein werden. Er betet, daß ihre Herzen zubereitet werden für die Parusie.

**Die Erscheinung**

Die herrliche Ankunft des himmlischen Königs wird auch als Epiphanie, d. h. als Erscheinung bezeichnet. Das Wort bedeutet buchstäblich "auf etwas scheinen", wie die Sonne auf die Erde scheint. Wenn Jesus zum zweiten Mal kommt, wird seine strahlende Herrlichkeit nicht mehr verborgen sein. Man wird ihn sehen. Er wird auf einmal da sein. Paulus ruft seinen Mitarbeiter Timotheus auf sich untadelig zu halten, bis auf die Erscheinung unseres Herrn (1. Tim. 6, 14).

Wenn Jesus erscheint, wird es keine weiteren Erklärungen mehr brauchen. Alle werden ihn sehen und werden sofort verstehen, wer er ist, auch die, die ihn zerstochen haben.

Wenn er erscheinen muß, dann ist angedeutet, daß er vorher verborgen ist vor unseren Augen. Mit den Augen des Glaubens sehen wir ihn wohl, doch eines Tages wird es anders sein. Wenn er erscheint, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

**Die Offenbarung**

Manchmal sprechen die Apostel auch von der kommenden Offenbarung Jesu Christi und meinen damit seine Wiederkunft. Paulus schreibt an die Thessalonicher, sie würden bald Ruhe finden, wenn nun der Herr Jesus offenbart werde vom Himmel (2. Thess. 1, 7). Die leidenden Gläubigen werden geehrt bei der Offenbarung Jesu Christi, schreibt Petrus (1. Petr. 1, 7).

Vor etwa 150 Jahren kam die Lehre von John Darby auf, daß die Wiederkunft Christi in zwei Abschnitten geschehen werde, nämlich zuerst die Entrückung der Gläubigen und Jahre später die Erscheinung Jesu in Herrlichkeit.

Diese Lehre war früher in der Christenheit nicht verbreitet, doch nun ist sie unter vielen evangelischen Christen beliebt. Mir scheint, sie sei kaum in Einklang zu bringen mit den klaren Aussagen des 2. Thessalonischerbriefes.

Diese Art von Bibelauslegung hat allerlei Verwirrung und Streit unter evangelische Christen gebracht. Wenn man die Bibeltexte sorgfältig im Zusammenhang studiert, scheint es doch recht willkürlich, irgendwo verschiedene Ankünfte Jesu herauszulesen. Es handelt sich ziemlich sicher bei Parusia, Erscheinung und Offenbarung um eine und dieselbe gewaltige Sache, nämlich die plötzliche, sichtbare Wiederkunft Jesu Christi.

# Frauen- und Familiendienst

## Gottes Hände führen

Wunderanfang, herrlich Ende
wo die wunderweisen Hände
Gottes führen ein und aus!
Wunderweislich ist sein Raten,
wunderweislich seine Taten,
und du sprichst: Wo will's hinaus?

Denke doch: Es muß so gehen,
was Gott weisslich läßt geschehen
ihm und dir zur Herrlichkeit.
Ob der Anfang seltsam scheinet
ist das End doch gut gemeinet:
Friede folget nach dem Streit.

Gott muß man in allen Sachen,
weil er alles wohl kann machen,
End' und Anfang geben frei.
Er wird, was er angefangen
lassen so ans End gelangen,
daß es wunderherrlich sei.

Drum, so laß dir nimmer grauen;
lerne deinem Gott vertrauen,
sei getrost und guten Mut's!
Er, fürwahr, er wird es führen,
daß du's wirst am Ende spüren
wie er dir tut lauter Gut's.

Heinrich Arnold Steckfleth

## Eva von Tiele-Winckler

Eva von Tiele-Winckler wurde am 31. Oktober 1866 zu Miechowitz in Oberschlesien geboren. Nach kurzer Lehrzeit im Diakonissenhaus in Bethel bei Pastor Bodelschwingh, der ihr Seelsorger und väterlicher Freund wurde, began sie 1888 im "Friedenshort" zu Miechowitz ihren Dienst an den Armen und Elenden. Ein Diakonissenhaus wurde Mittelpunkt der Anstalten. Aus der Liebe zu verlorenen Kindern entstand 1910 eine neue Arbeit: die "Kinderheimaten". Auch der Gefangenen und Strafentlassenen nahm sich Mutter Eva an und schickte sogar Schwestern zur Missionsarbeit aus. Ihre Gedichte und erbaulichen Schriften haben weite Verbreitung gefunden. Sie starb am 21. June 1930.

Eva von Tiele-Winckler war Erbin eines großen Vermögens. Bei ihrem 25. Geburtstag teilte ihr Vater mit, daß sie nun in den Genuß der Zinsen trete. "Es war mir bis dahin nie in den Sinn gekommen, daß ich reich sei", schreibt sie. "Wir waren einfach erzogen. Von dem geringen Taschengeld hatte ich schon seit Jahren so viel wie möglich gespart und mit den Armen die Armut geteilt. Nun sollte ich reich sein. Der Gedanke erschreckte mich, als stünde ich an einem Abgrund und in großer Gefahr. Jesu Wort, nach dem ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr geht als ein Reicher ins Reich Gottes, klang mir wie eine ernste Mahnung, ja wie eine Drohung entgegen. Nein, ich wollte das Himmelreich nicht verlieren für irdisches Gut! In jener Stunde bat ich meinen Herrn, mich zu bewahren, daß ich nie mein Herz an den Besitz hängen möchte, sondern daß ich besitzen möchte, als besäße ich nicht. Ich weihte ihm all mein Gut und gelobte, nur eine Haushälterin und Verwalterin zu bleiben und mit dem anvertrauten Gut zu dienen."

Sie hat der Welt das Beispiel einer Dienerin Christi in freiwilliger Armut geschenkt.

Sie beschrieb ihre Lebensaufgabe in folgendem Gedicht:

## Ancilla Domino-Magd des Herrn

Es hat mich einst gerufen
die höchste Majestät,
als vor des Thrones Stufen
ich weilte im Gebet.
Und zitternd klang's wie Amen:
Herr, deine Magd ist hie!
Da rief er mich mit Namen:
Ancilla Domino.

Seitdem bin ich gebunden,
die Magd des Herrn zu sein
und alle Tag und Stunden
mich seinem Dienst zu weihn.
Das heilige Vermächtnis,
das mir mein Herr verlieh,
bleibt stets mir im Gedächtnis:
Ancilla Domino.

Es ist an allen Orten
ein Dienst für mich bereit,
mit Taten und mit Worten,
wie es mein Herr gebeut.
Und wenn in stiller Stunde
ich betend vor ihm knie,
dann heißt's im tiefsten Grunde:
Ancilla Domino.

## Das Geburtstagsgeschenk

"Komm, steh schnell auf und ziehe deine Kleider an. Ein Knabe, der seinen Geburtstag hat und acht Jahre alt ist, sollte sich schnell anziehen könen!" So sagte der Vater eines Morgens zu Sohn Harry. Harry sah verwundert auf. Der Vater fuhr fort und sprach: "Es ist auch ein Geburtstagsgeschenk da für einen Knaben mit Namen Harry Henkel. Es wartet schon ganz ungeduldig."

"Kannst du es nicht ins Zimmer bringen, Papa?" fragte Harry.

Der Vater antwortete: "Das wird schwer gehen." Harry zog sich schnell an und wollte hinaus.

"Was?" rief der Vater, "ohne Morgengebet, und ohne Gott Dank zu sagen für das, was er dir acht Jahre lang gab?"

"Ich habe vergessen," sagte Harry. Er kniete mit seinem Vater nieder. Nach dem Gebet führte der Vater ihn in den Stall. Dort stand ein kleiner Wagen vor dem ein Pony gespannt war.

"Für mich?" fragte Harry. Er bedankte sich bei seinem Vater.

Harry ließ auch andere Kinder mitfahren. Die Knaben und Mädchen der Nachbarschaft stellten sich ein. Welches Vergnügen sie daran hatten, daß können wir uns leicht denken.

Frau J.J. Janzen

## Ein tröstendes Wort

Von Otto Funcke

Ich erinnere mich noch sehr wohl der Zeit, als ich krankes Büblein nicht ausgehen durfte. Aber die selige Mutter hatte immer Lebenshoffnung für mich. Und das beste dabei war, daß sie kein Geld kostete. Da hieß es zum Beispiel: "Otto, Otto, geh in das Dachkämmerchen, wo man fast den ganzen Himmel übersieht! Heute geht die Sonne schön unter. Lauf, lauf, sieh Gottes Herrlichkeit."

Und es gab in der Tat etwas zu sehen. Welche Wolken! Burgen, die sich in Kirchen, und Kirchen die sich in Burgen verwandelten! Und dann ein babylonischer Turm, der viel schöner war als seinerzeit der steinerne.

## Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

**Frage: Ist Christus für alle Menschen gestorben?** Wie verhält es sich dann mit den Menschen, die vor ihm gestorben sind? Wenn z.B. Henoch, Noah, Abraham u.a.m. selig geworden sind, so ist das doch ein Beweis, daß er für sie nicht zu sterben brauchte. Dann wäre sein Tod für die, die nach ihm gelebt haben.

**Antwort:** Diese Ansicht hat sogleich von vornherein einen groben Fehler. Das Neue Testament zeigt es wiederholt, daß Christi Tod für alle Menschen sein sollte, die vor ihm und auch nach ihm gelebt haben. Das wird sehr klar in 1. Petri 1, 18 zum Ausdruck gebracht: "Wisset,. . . sondern mit dem treuen Blut Christi. . . der zwar zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart. . . ." Das zeigt, daß Christus schon das erwählte Lamm Gottes war, ehe die Menschen geschaffen waren. Aber dieses wurde den Menschen nicht sogleich bekanntgegeben.

Die Erlösung, die Christus vollbracht hat, ist eine ewige Erlösung. Sie stammt aus der Ewigkeit und reicht bis in alle Ewigkeiten. Sie ist ewig gültig. Deshalb hatte Gott im Alten Testament die Opfer befohlen, die ein Vorbild sein sollten auf das große Opfer Christi. Nicht jene Opfer machten die Opfernden selig. Der wirkende Faktor von seiten des Menschen war der Glaube an ein besseres Opfer, das zukünftig sein sollte. Zudem wurde den Menschen reichlich durch die Propheten das Bild des kommenden Erlösers gezeigt. Jesaja spricht so klar von ihm, daß er geradezu der Evangelist des Alten Bundes genannt wird. Schon sogleich im Paradiese wurde den Menschen dieses Evangelium gegeben. Daß sie es im Glauben angenommen haben, zeigt das Opfer, das sie hinfort brachten. So hat Gott die Menschen vorbereitet auf das Kommen Christi. Und als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn. So glaubten jene an den kommenden Christus als das Lamm Gottes, und wir glauben an den gekommenen Christus. Es ist dieselbe Person, dasselbe Opfer, derselbe Glauben, dasselbe Ziel, nämlich der Himmel. Bildlich gesprochen: wir begegnen uns alle auf Golgatha. Somit hat die Bibel recht: "Also hat Gott **die Welt** geliebt." — Siehe, das ist Gottes Lamm, welches **der Welt** Sünde trägt." Da sind alle Menschen eingeschlossen. Die Entscheidung aber muß ein jeder für sich persönlich treffen. Hast du es getan? Christus wartet auf dich.

Sehr enge anschließend haben viele Menschen hier eine weitere Frage: **Wie steht es mit der Selbstentscheidung?** Die Frage nehmen sie aus Römer 8, 29. 30: "Welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch verordnet,. . ." Ein Ausdruck ist es hier, der es vielen Menschen angetan hat: "Zuvor ersehen." Man versteht nun daraus, daß Gott gewisse Menschen bestimmt hätte für den Himmel. Die andern seien bestimmt für die Hölle. Wenn Gott nicht die Gelegenheit geben sollte und auch nicht mit der Entscheidung des Menschen rechnete, so könnten wir ihn wohl der Ungerechtigkeit beschuldigen. Gott aber ist heilig und gerecht. Wohin das Evangelium kommt, da bietet er Gnade an. Christus ladet alle Menschen ein zu ihm zu kommen und Vergebung der Sünden zu nehmen. Denke also nicht, du seist nicht zum Heil bestimmt, wenn es dir gepredigt wird. Gott hat dich auch dazu ersehen; darum läßt er es dir verkündigen. Du mußt die Botschaft im Glauben annehmen.

Leichter verständlich wird es schon, wenn wir andere Übersetzungen zu Hilfe nehmen. Da heißt es: "Welche er zuvor erkannt hat." Eine andere: "Von welchen er es zuvor wußte." Es handelt sich hier um die Allwissenheit Gottes. Wäre er nicht allwissend, so wäre er nicht der Gott, den die Bibel uns zeigt und den wir notwendig haben. Nun wird das Evangelium allen Menschen angeboten; aber nicht alle nehmen es an. Viele aber tun es und werden selig auf Grund ihres Glaubens. Dieses wußte Gott vorher, wer sich für ihn oder gegen ihn entscheiden würde. Aber dennoch hat er in seiner Gnade den Menschen die Gelegenheit gegeben, das Evangelium zu hören und sich frei zu entscheiden.

## In der Schule des Lebens — wollen lernen einen erhaltenen Segen weitergeben

Frau M. aus den Vereinigten Staaten erzählt folgendes aus ihrem Leben:

Als ich ein junges Mädchen war, erhielt ich zu meinem Geburtstag ein seltsames Geschenk von meiner Sonntagsschullehrerin. Sie war eine Familienmutter, etwa 40 Jahre alt, doch hatte sie Zeit für ihre Schüler.

Zu meinem Geburtstag schickte sie mir eine Karte; darin hatte sie geschrieben: Liebe Anna, als ich an Deinen Geburtstag dachte, bat ich dem lieben Gott mir zu zeigen, was ich dir wohl schenken könnte, etwas Bleibendes, Wertvolles, ein Stückchen von mir selber. Da kam mir der Gedanke, es sollte ein **Ein Versprechen der Fürbitte** sein. Jeden Mittwoch, in den nächsten 52 Wochen, will ich für Dich zum himmlischen Vater beten. Wenn Du jemals besondere Probleme oder Schwierigkeiten hast, laß es mich wissen, daß ich um diese Sachen beten kann. Als Zeichen meines Versprechens, schicke ich Dir diesen roten Faden. Hefte ihn bitte an Deinen Kalender. Wenn Du ihn siehst, denke daran, Deine Sonntagsschullehrerin betet für Dich.

Frau M. erzählt weiter: Dieses Geburtstagsgeschenk ist mir besonders zum Segen gewesen. Ich denke oft an all die Gebete, die meine Lehrerin für mich gebetet und wie Gott dieselben in so mannigfaltiger Weise erhört hat. Aber auch deshalb, weil ich nachdem selber so manch einen roten Faden — ein Versprechen der Fürbitte, als Geburtstagsgeschenk gegeben habe. Es macht mir Freude, den erhaltenen Segen weiter zu geben.

N.B.

---

Wer nun mit einem allwissenden Gott rechnet, dem wird es keine Schwierigkeit machen, wenn wir lesen: Welche er zuvorerkannt hat, zuvor ersehen, von welchen er es zuvor wußte. Aber in keinem Falle wir die Selbstentscheidung des Menschen ausgeschaltet.

## Nachrichten

—Am 7. Januar starb in St. Catharines, Ontario Bruder Willie Baerg im Alter von 72 Jahren, nach einem Herzleiden, welches ihn seit dem Herbst verfolgt hatte. Von 1946 bis 1972, mit einer Unterbrechung von vier Jahren, waren er und seine Frau Margaret als Missionare, ausgeschickt von der MB-Missionsbehörde, in Zaire, Afrika tätig. Nachdem ist Bruder Baerg wiederholt nach Afrika zurückgekehrt, um dort von zwei bis drei Monate zu evangelisieren, den Predigern mit Rat und Unterricht zu helfen, und um die Gläubigen zu stärken. Das Begräbnis fand am 10. Januar in der Virgil MB-Kirche statt.

—In der Winkler MB-Gemeinde, Winkler, Manitoba diente Bruder J.H. Quiring, Clearbrook, B.C. bei einem Frühstück am Sonnabendmorgen den Männern der Gemeinde, und am Sonntagmorgen mit der deutschen Botschaft. Bruder Quiring war einige Jahre zurück der Pastor dieser Gemeinde. An demselben Sonntagmorgen, den 29. Januar, diente Dr. David Ewert, Winnipeg, Manitoba, mit einer Botschaft über die Herrschaft Christi.

—In der Vancouver MB-Gemeinde, wo die Brüder Ernst Janzen und Max Neufeld an der Leitung stehen, gab Schwester Herta Plett, am 15. Januar in der Abendversammlung, einen Bilderbericht über ihre Arbeit in Peru, Südamerika.

—In der Dalhousie MB-Gemeinde, Calgary, Alberta, die kürzlich unter der Leitung von Pastor Henry Willms ihren Anfang gemacht hat, versammelten sich die Schwestern, um sich untereinander zu ermuntern einen Dienst in der Gemeinde aufzunehmen. Es wurde Information gegeben über die Mögligkeiten in der Kinderarbeit, im Leiten einer Bibelstudiumgruppe, im Unterricht einer Handarbeit, und in Gebetsunterstützung.

—Die Schwestern der Steinbach MB-Gemeinde, Steinbach, Manitoba hatten am 10. Januar einen Besuch von Schwester Linda Nickel,Winnipeg, Manitoba, welche von ihrer Arbeit unter der Christophel Blinden Mission in Afrika berichtete. Schwester Knight, eine blinde Missionskandidatin, gab ein persönliches Zeugnis.

—In der Herbert MB-Gemeinde, Herbert, Saskatchewan, waren bei der Abendversammlung am 11. Dezember Geschwister Eddie und Verona Mullison zugegen. Bruder Eddie wurde durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Zugleich gaben die Geschwister einen Bericht über ihren Dienst in Kenya, Afrika.

—Pastor Jacob Pauls von der Herbert MB-Gemeinde, Saskatchewan, wird vom 26. Februar bis zum 2. März als Gastredner in der Glenbush MB-Gemeinde, Saskatchewan dienen.

—Das Bibliothekskomitee der Niverville MB-Gemeinde, Niverville, Manitoba lud am Abend des 15. Januars alle Glieder ein, um die Bibliothek in der Kirche zu besuchen, um Bücher zu besichtigen, welche von der Bibelgesellschaftsbuchhandlung ausgestellt waren, und um die Zeugnisse solcher zu hören, die durch das Lesen einen Segen erhalten hatten.

—Die Gebetstage der Kitchener MB-Gemeinde, Kitchener, Ontario wurden durch einen Fasttag am Sonntag, den 8. Januar, zum Abschluß gebracht. An den vorhergehenden Tagen wurden drei Vorträge gebracht: Der Preis der Erneuerung von Bruder J.F Froese; Das persönliche Gebet von Bruder Marvin Warkentin; und Das Fasten - wie und warum? von Bruder Jim Pike. Am Sonnabend versammelten sich die Geschwister zum Gebet in kleineren Gruppen in den Heimen.

—Das 50jährige Jubiläum des Vineland Beerdigungsvereins wurde am 14. Januar in der Vineland Vereinigten Mennoniten Kirche, zusammen mit der jährlichen Versammlung, gefeiert.

—In Carman, Manitoba vereinigten sich die Gemeinden zum Gebet vom 8. bis zum 11. Januar. Am Sonntag sprach Bruder Mark Johnson in der Graysville Mennoniten Kirche; am Montag war es Bruder John Krahn in der Gospel Light MB-Kirche; am Dienstag sprach Bruder Gerald Neufeld in der Roseisle Pentecostal Kirche; und am Mittwoch diente Bruder Ira Sanderson in der Carman Mennoniten Kirche. An jedem Abend wurde Gelegenheit geboten für Zeugnisse, und es wurde auch abendlich ein Opfer gehoben, welches für die Kanadische Bibelgesellschaft ging.

—Die Valley Park MB-Gemeinde, Hamilton, Ontario feierte anfangs Dezember ein Tauffest wo Glen Boese, Wally Dingman, Jackie Fast, Carol Miller und Tim Rogalsky getauft wurden. Bruder John Baerg diente bei der Abendmahlsfeier, welche am Abend stattfand. Durch Zeugniss wurden der Gemeinde hinzugetan Marlene Goertzen, Sandra Goertzen, und Arnold und Esther Mikolajewski. Pastor der Gemeinde ist Alvin Klippenstein.

—Es werden in diesen Wintertagen recht viele Arbeitsstunden für Frauen in den Gemeinden angegeben, bei denen Decken genäht werden. In Vineland, Ontario war es um 9 Uhr morgens am 10. Januar. In Niverville, Manitoba wurde zum 31. Januar eingeladen. In der Scott Street Kirche, St. Catharines, Ontario kam der Maria Martha Verein am Montagabend zur Gemeinschaftsstunde zusammen, und am nächsten Morgen zum Deckennähen. In der Clearbrook MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C. gibt es sechs Frauengruppen. Von diesen sechs nähen fünf Decken für das MCC. Eine Gruppe hat schon über 1 050 Decken genäht. Etwa 250 der Schwestern sind über 70 oder 80 Jahre alt und nähen dennoch fleißig weiter.

**Mennonitische Rundschau,** herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

—In der Süd-Abbotsford MB-Kirche ist ein Gebetszimmer eingerichtet. Die Glieder werden aufgefordert allein oder zu zwei zu kommen, um ihr Anliegen dem Herrn zu bringen. In der Gemeinde wird in der Sonntagsschule ein Kursus geboten, in welchem es sich um Geldverwaltung handelt.

—Pastor Waldo Pauls von der Lendrum MB-Gemeinde, Edmonton, Alberta fordert seine Glieder auf in diesem Jahr die Bibel durchzulesen. Es geht also: Januar - 1. und 2. Mose; Februar - 3. 4. und 5. Mose; März - Josua bis 2. Samuel; April - 1. Könige bis 2. Chronika; Mai - Esra bis Hiob; Juni - Psalmen; Juli - Sprüche bis Jesaja; August - Jeremiah bis Daniel; September - Hosea bis Maleachi; Oktober - Matthäus bis Johannes; November - Apostelgeschichte bis Kolosser; Dezember - 1. Thessalonicher bis Offenbarung.

—Am 8. und 9. Juni findet in Fort St. John, B.C. die jährliche Konferenz der B.C. MB-Gemeinden statt.

—In der Steinbach MB-Gemeinde, Steinbach, Manitoba erwartet man am 11. und 12. Februar Besuch von Dr. James Nikkel, Winnipeg, welcher in einem Seminar über Evangelisation dienen soll.

—Die Winkler Bibelschule diente am 5. Februar in der Carman MB-Gemeinde mit einem Programm von Gesang und Musik. Lehrer Aaron Schmidt brachte die Botschaft.

—In der Niverville MB-Gemeinde, Niverville, Manitoba erschien im Gemeindeblättchen am 1. Januar diese freudige Nachricht: Budget Bedürfnis bis zum 31. Dezember - $136,614.00. Geld erhalten - $136,831.00. In der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba war die Nachricht ebenfalls gut. Dort waren etwas über $300 mehr am Jahreschluß eingekommen, als man ins Budget eingeschrieben hatte.

—Die Auca Indianer in Ecuador haben von der Regierung das Eigentumsrecht für das Land erhalten, wo etwa 600 der Aucas in neun Dörfern sich wohnhaftig gemacht haben. Der Gouverneur des Landes überreichte den Titel Kimo, einem der Hauptmänner des Stammes, welcher jetzt ein Christ ist, aber der vor 27 Jahren mitverantwortlich war für den Tod der fünf Missionare, welche damals die Aucas aufsuchten, um ihnen das Evangelium zu bringen.

—In Oklahoma City, Oklahoma, U.S.A. hielt Dr. Billy Graham ende Oktober Evangelisationsversammlungen im Myriad Convention Centre. Das Gebäude war bei allen Versammlungen überfüllt, und weit mehr Männer als Frauen machten ihre erste Entscheidung für Christus. Man glaubt, daß das besondere Interesse für das Evangelium drei Begebenheiten zuzuschreiben ist: der Tod der Marinen in Libanon, der Angriff der Vereinigten Staaten in Grenada, und die Schrecken der Überschwemmungen in Oklahoma, kurz vor dem Feldzug.

—In den nächsten 10 Jahren rechnet man damit, daß für einen jeden Missionsarbeiter von den Vereinigten Staaten ausgeschickt, vier in den Ruhestand treten werden. In den vergangenen Jahren haben die Staaten mehr Arbeiter in die Mission geschickt, als irgend ein anderes Land.

—Charles Colson, Vorsteher der Arbeit in den Gefängnissen, U.S.A. berichtet, daß Benigno Aquino, der bei seiner Rückkehr in sein Heimatland, die Philippinen, erschoßen wurde, ein an Gott gläubiger Mann war. Aquino wurde 1972 von Marcus, dem Präsidenten der Philippinen, ins Gefängnis geworfen. Dort erhielt er von seiner Mutter das Buch von Colson geschrieben "Born Again". Später erzählte Aquino Colson, daß das Buch ihn zur Buße und Veränderung seines Lebens geführt hatte.

—Es befinden sich etwa 300 000 Lutheraner in der Sowjetunion. Diese feierten im vergangenen Jahr, in der Stadt Riga, das 500jährige Geburtstagsjubiläum von Martin Luther.

— In Zimbabne, einem Land mit einer marxistischen Regierung, hat es durch dem missionarischen Einsatz von Bob Parker in den Regierungsschulen eine Erweckung gegeben. 5500 Personen, alle 12 Jahre und älter, haben sich zu Jesus bekannt. Die Mission der südlichen Bapisten, USA, führt in 38 Schulen eine Schulung durch zu dem Thema: "Wahre Jüngerschaft". Die Neubekehrten werden nicht getauft, bis sie diese 14wöchige Schulung befriedigend beendet haben.

## Neunzig Jahre alt

Gott ließ es zu, daß ich in 1983 meinen 90. Geburtstag feiern konnte. Als der 7. September da war, konnte ich fast nicht vom Telefontisch weggehen, soviele Wünsche kamen von nah und fern.

Ich habe im Ersten Weltkrieg über drei Jahre hinter der vordersten Linie als Sanitäter gearbeitet, bin 80 Meilen von Mesopotamien gewesen und auch in Iran. Bin in vielen Gefahren gewesen, leicht verwundet und habe Medaillien bekommen. Aber die Hauptsache ist, Gott hat mich bewahrt. Wie reich sind wir doch, daß wir einen lebendigen Glauben haben. Wie groß wird die Freude sein, wenn wir sehen werden, was wir jetzt glauben.

G.F. Reimer,
Box 165,
Virgil, Ontario L0S 1T0

## Suchanzeige

Gesucht wird Katharina (Tina) Penner, geb. am 22. 5. 1915, von ihrer Kusine Anna Epp geb. Isaak. Der Vater von Katharina Penner war Jakob Derksen.

Das Foto zeigt die Mutter von Katharina Penner, Frau Justina Derksen, geb. am 29. 11. 1892 in Neuendorf bei Chortitza, mit Tochter Maria und Schwiegersohn Hans Giesbrecht.

Auskunft wird erbeten von
Frau Dr. Anna Epp
Teichsheide 14 a
4800 Bielefeld 1


**Haus zu verkaufen**

Pelzblumen im März, Rosen bis November.
Gartenparadies
Halb-acre bei Chilliwack
Obst, Nüsse, fruchtbarer Garten
3-Schlafzimmer-Haus, offener Kamin, Patio, Treibhaus, Werkstatt
$55,000

**Lil Friedrich**
**45332 Wells**
**Sardis, B.C. V0X 1Y0**

# Leserstimmen

## Wenn Eure Kinder Euch fragen. . .

S. Isaak , Kitchener

Den 6. Dezember 1983 fing es nachmittags an zu schneien und je weiter es zum Abend kam, je mehr Schnee fiel. Es war natürlich ein schöner Abend, all diese weiße Pracht. Bald sah die Welt wie ein Märchenland aus, und das Auge konnte sich nicht sattsehen, besonders als die Straßenlampen Bäume, Sträucher und Hecken beleuchteten. Kein Wind, nur Schnee. Man sollte denken, daß bei solchem Wetter kein Mensch das Haus verlassen würde — weit gefehlt!

An diesem Abend wurde der Film "Wenn eure Kinder euch fragen" im Centre of the Square gezeigt, und das große Gebäude war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Was besonders Eindrucksvoll war, war die andächtige Stille, mit der die Versammlung dieser Vorführung entgegen sah. Ja, unser Volk hat einen weiten Weg hinter sich. Angst und Schrecken, Verfolgung und Tod haben diesen Weg gekennzeichnet. Und immer wieder hat Gott Wege der Rettung und einen neuen Anfang gegeben. Jeder von uns hat etwas von dem, was man auf der Leinwand sah, miterlebt. Bei keinem waren die Erlebnisse gleich, aber viele die hier zugegen waren, wurden aus der Not gerissen und in ein Land von Milch und Honig geführt. Daher vermißte man das Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott in diesem Film.

Die amerikanische Hilfe in der Hungersnot wurde mit einem Satz erwähnt: "Then the American relief came." Hier hätten wir einmal Gelegenheit gehabt, öffentlich unsern Dank für die große Hilfe in der Not auszusprechen. "Wer Dank opfert, der preiset mich" (Psalm 50).

Dann die Szene durch das Rote Tor. Ich kann mich noch gut an den Moment erinnern, als wir dieses Tor passierten. Welch ein Stein fiel uns vom Herzen, als wir endlich über die Grenze waren. Da gibt es ein schönes Bild, wie ein Zug voll Mennoniten in Riga ankommt und die ganze Versammlung auf der Station steht und mit Tränen singt: "Nun danket alle Gott." Und wem hatten wir diese Rettung nebst Gott zu verdanken? War es nicht der Älteste David Toews von Rosthern, der seine Unterschrift in Ottawa gegeben und sich für unser Volk verbürgt? Und sein Name wurde überhaupt nicht erwähnt. Wo bleibt da der Dank? Wird es mit unserm Volk auch so werden, wie es in Richter 2 heißt: Da Josua der Sohn Nuns gestorben war. . .auch alle Ältesten, die zu der Zeit gelebt hatten. . . kam ein anderes Geschlecht auf. . . .

## Über Hundert zugegen zum Engbrecht-Treffen

An einem sonnigen Sonntag, den 13. Juli 1983, fand im Peace Garden, nahe bei Boissevain, Manitoba ein Engbrecht-Treffen statt. Hunderfünf Engbrechts kamen von Nova Scotia, Ontario, Manitoba, Alberta, B.C., North Dakoka, South Dakota, und Ohio. Der Älteste zugegen war Nick Engbrecht, 87 von Boissevain, und der Jüngste war Brendon Buhler, sieben Wochen alt, von Brandon, Manitoba.

Registration fing um 10 Uhr morgens an. Lena Martens, Ruth Rempel, Kathy Epp und Betty Engbrecht (Henry) waren verantwortlich. Nach diesem folgte ein Programm unter der Leitung von George Engbrecht. Henry Engbrecht (John) leitete den Gesang, die Familie Martens sang ein Lied, so auch Victor Engbrecht. Arik Engbrecht brachte ein Violinsolo, und Harry Martens eine kurze Ansprache.

Nach der Mittagszeit wurde spaziert. Ausgestellt waren mehrere Familienstammbäumme und auch Bilder. Besonders interessant war eine Ausstellung von Geräten: Hobel, Säge, Harke, Dreieck, Pinsel, Geräte zum Pferdebluten, und eine Kreideleine, alle selbstgemacht vom verstorbenen Peter P. Engbrecht, Boissevain, (Whitewater) Manitoba.

Nach dem Vesper war eine kurze Versammlung, wo ein neues Komitee aufgestellt wurde. George Engbrecht, Harry Martens, und Don Engbrecht, Rolla, wurden verantwortlich gemacht für das Treffen in 1985. Als Trio sangen Don Engbrecht, Rolla, N. Dakota, Victor Engbrecht, Winnipeg, und Nita Engbrecht, Marion, S. Dakota. Ein Quartett sang ein russisches Lied — Jake Engbrecht, B.C., Frau Nick Engbrecht, Boissevain, Abe Martens, Killarney, und John Janzen, Winnipeg.

Nach fünf Uhr wurde noch weiter bei Lake William spaziert. Vielen Dank für all die Arbeit, welche George Engbrecht und sein Komitee getan haben.

Sharron Engbrecht
und Mary Martens

## Herr, führe du

E. B. Richter

Herr, führe du! Ich kann allein nicht gehen,
ich kenn den Weg ja nicht, der vor mir liegt.
Und ich weiß nicht, was mir die Zeiten bringen,
drum bitt ich nur, daß deine Gnade siegt.

Herr, führe du! Ich will allein nicht gehen;
ich weiß, der Feinde Zahl und Macht ist groß.
Ich selbst bin schwach, ich brauche deine Hilfe,
faß meine Hand und laß sie nie mehr los!

Herr, führe du! Ich darf allein nicht gehen;
du hast verheißen, mir voran zu ziehn.
Wohlan mein Herr, zieh deine Siegesstraßen
und bring auch mich mit dir zum Ziele hin.

Herr, führe du! Dabei soll es nun bleiben.
Hier meine Hand, o Herr, erfasse sie.
Gehts auch durch dunkle Pfade, harte Straßen,
Herr, führe mich! Mein Herr, verlaß mich nie!

# Editorielles

## "and when they shall ask"

zum zweitenmal gesehen.

Auch ich hatte die Gelegenheit den genannten Film in der Erstvorführung zu sehen. Seitdem sind manche Besprechungen in unseren Blättern erschienen. Fehlerhaftes ist genannt worden. Zum Glück wußte ich von diesem Mangel nichts und somit konnte ich - und ich würde annehmen wollen, mit mir auch andere — den Film mit innerer Befriedigung anschauen, obgleich es mir recht lange nahm, das "rußländische" Gefühl zu bekommen. Es war zuviel da, das nicht "rußländisch" war, vom Geschirr der Pferde an bis zum Pfiff der Lokomotive. Es war rein "kanadisch". Und doch, als das Lied "Nun danket alle Gott" ausgeklungen war und die letzte Szene von der Leinwand verschwunden, hatte ich das Gefühl noch einmal wieder erlebt zu haben, was einst rauhe Wirklichkeit in meinen Kinderjahren gewesen war, was einst durch meine Kinderseele gegangen war. Und wenn der Film nichts anderes erreicht hat, dann wenigstens dieses: Nun danket alle Gott. . .

Da bot sich mir die Gelegenheit, den Film noch einmal zu sehen. Ich erwartete eine Wiederholung der ersten Erfahrung. Doch zu meiner Überraschung hatte ich diesesmahl einen weit größeren Genuß. Hatte ich den Film bei der ersten Vorführung mit meinen Augen gesehen und hatte ich die Erklärungen von den Kommentatoren nur mit meinen Ohren angehört, so sah und hörte ich jetzt alles mit der Seele. Was erst meine Sinne erfassten, das erfasste jetzt meine Seele. Zuweilen schloss ich die Augen, wenn gewisse Szenen, deren Reihenfolge ich jetzt schon kannte, auf der Leinwand aufleuchteten. Ich wollte nicht wieder mit den Augen sehen, wie Frauen angegriffen und selbst erschossen wurden. Und so kam ich dem Wiederleben der Vergangenheit näher, als bei der Erstansicht. Und daher würde ich heute denen raten, die den Film schon einmal gesehen haben, ihn noch einmal zu erleben.

* * *

Es ist das ernste Bemühen unserer führenden Männer heutigentages, den nachkommenden Generationen die Geschichte unsereres Volkes als Erbschaft darzubieten.

Auf verschiedene Weisen hat man's versucht, — wohl am häufigsten mit Bücherschreiben, und ohne Zweifel mit gutem Erfolg. Aus zwei Gründen aber ist dieser Versuch gehemmt worden. Einmahl ist viel von dem Geschichtlichen, das nach dem ersten und zweiten Weltkrieg geschrieben worden ist, deutsch, daher ist es vielen schon nicht mehr zugänglich. Weiter aber — und das müssen wir zugeben — sind viele von uns lesefaul. Es kostet Mühe zu lesen, um zu verstehen und zu behalten, daher scheut man das Buch. Durch Schriften ist es also nur teilweise gelungen der Nachkommenschaft Antwort zu geben "when they shall ask".

Weiter hat man daran auch gedacht, die Geschichte in Stein weiterzugeben. Es ist der Vorschlag gemacht worden durch ein Denkmal wenigstens im begrenzten Sinne Geschichte zu "schreiben". Hier hat man aber bisher noch nicht Erfolg gehabt.

Es bleibt also noch ein dritter Weg, — nämlich durch den Tonfilm Geschichte aufzubewahren. Wir wollen annehmen, daß "and when they shall ask" solch ein Versuch ist. Recht viele Tausende sind in diesen Tagen seit der Erstvorführung schon durch das Bild auf der Leinwand und das Wort am Tonfilm angesprochen worden. Es ist eigentlich nur ein Ansprechen beim Vorübergehen, aber Fragen sind angeregt worden, die ein ernstes Nachdenken erfordern. Wie lebt man die Wehrlosigkeit aus, wenn man den Wüstling am Bette der Frau sitzen sieht? Kan mann es einem jungen Mann verübeln, wenn er sich dem Gedanken des Selbstschutzes hingibt, wo der Schutz nicht an erster Stelle dem eigenen Selbst gilt, sondern den Angehörigen, die der rohen Gewalt von Unholden ausgesetzt sind?

Der Film hat nun schon manche Rezensionen gehabt. Wir hoffen er wird diese alle überleben. Wir müssen den Herstellern danken für ihre Arbeit. Und wenn auch zugegeben werden muß, daß der Film fehlerhaft ist, so ist er doch ein Schritt vorwärts — und auch ein recht großer — auf das Ziel hin, Antwort zu geben "when they shall ask".

Es ist kaum anzunehmen, daß die Hersteller, da sie mit dem Film fertig waren, der Ansicht waren, sie hätten einen fehlerlosen Film erzeugt. Sie haben auch nicht. Aber es darf dieses auch nicht der letzte Film sein, der über dieses Thema spricht. Weitere müssen folgen. Sie werden weniger Fehler haben. Glück auf!

* * *

Wir möchten hier auch noch auf die Schallplatte "The Mennonite Piano Concerto" aufmerksam machen, die schon in vielen mennonitischen Heimen gespielt wird. Sie enthält Musik von dem Film und beliebte geistliche Lieder und Choräle, die uns allen wohlbekannt unt wert sind, wie:

Wehrlos und verlassen
Wirf Sorgen und Schmerz
Ein reines Herz, Herr
Jesu meine Freude
Wie soll ich dich empfangen
Wie süß tönt Sabbatglockenklang
O Jesus, wieviel Gutes
So nimmt denn meine Hände
Solang mein Jesus lebt

*A.W.S.*

**Gottes Arbeit wird nicht ruhn,
ungehindert bleibt Sein Tun,
niemand hat Ihm dreinzureden,
denn Er nimmt doch alle Fäden
fest in Seine starken Hände!
Er ist Anfang, Er ist Ende;
niemand kommt an Ihm vorbei,
hoch und niedrig - einerlei -,
immer und an jedem Ort
spricht doch Gott das letzte Wort,
wie es heißt, weiß Er allein,
und es wird das Rechte sein.**

# Traurige Fälle in der Gemeinde des Herrn

A. Unruh

Demütigungen läßt Gott sowohl den einzelnen Christen, als auch ganzen Gemeinden erfahren. Ich kannte einst einen Knecht des Herrn, der in seinem Leben manche Kämpfe mit andern Menschen um seiner Überzeugungen willen zu kämpfen hatte. Doch als er alt war, sprach er eines Tages zu seiner Frau: "Ich will dir etwas sagen und zwar so, als ob ich auf dem Sterbebette wäre: Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich." So werden wir durch demütigende Erfahrungen zurechtgeführt. Auch eine Gemeinde lernt durch Demütigungen, die sie erfährt. Es sind Segenszeiten wenn die Feinde Gottes die Gemeinde des Herrn umringen, mit dem Finger auf sie zeigen und rufen: "Da! Da!" Es tut uns gut, wenn wir in solchen Zeiten in Sack und Asche sitzen und über unsere Verschuldigungen und Unterlassungen in der Gemeinde Buße tun. Selbst dem Jüngerkreise zu Jesu Zeiten sind schwere Erfahrungen nicht erspart geblieben. Er erlebte zwei traurige Fälle: einen mit Petrus und den andern mit Judas. In dem ersten sehen wir den gefallenen Heiligen und in dem andern das verlorene Kind.

Diese beiden Männer waren vom Herrn sehr bevorzugt worden: sie durften Zeugen der großen Offenbarungen Gottes in den Worten und in den Taten Jesu sein.

Obwohl sie beide dasselbe sahen und hörten, waren sie in ihren Herzen sehr verschieden. Bei Petrus merken wir von Zeit zu Zeit Kundgebungen seiner Herzensstellung: einmal liegt er Jesu zu Füßen als der sich richtende, zerbrochene Sünder, ein anderes Mal bezeugt er aus tiefer Überzeugung seinen Glauben und dann wieder erklärt er sich bereit, für den Herrn zu sterben. Als der Herr seinen Jüngern den Leidensweg offenbarte, den er gehen wollte, trieb die Liebe den Petrus, seinen Herrn von diesem Schritte abzuhalten, so daß der Herr sich genötigt sah, den menschlich denkenden Freund zur Seite zu schieben. Heute würde mancher sagen: "Petrus machte sich mitunter lächerlich, indem er so oft seine Schwachheit offenbarte:" Judas machte sich nie lächerlich; er hat dem Jüngerkreise nur Tränen ausgepreßt. Er war wahrscheinlich ein zurückhaltender und verschlossener Charakter. Wir lernen ihn eigentlich nur aus den Worten Jesu und aus einer Äußerung kennen, die er, von seinem Geiz getrieben, über die Verschwendung der Maria machte. Dieses Wort zeigt uns seinen kalt berechnenden Verstand und seine Verständnislosigkeit für ein warm liebendes Herz. Wie Eli einst die tief in Anbetung versunkene bekümmerte Hanna nicht verstand, so begriff der geizige Judas die opfernde Maria nicht. Es könnte jemand sagen, daß der Judas nur eine andere Ansicht über gute Verwendung des Opfergeldes hatte. Aber die Schrift lehrt uns, daß es sich hier nicht um eine Erkenntnis, sondern daß es sich um eine heuchlerische Rede handelte, denn Judas war ein Dieb und trug, was gegeben ward." Sehen wir bei Petrus übereiltes Reden, so sehen wir bei Judas ein falsches Herz, so daß der Herr offen erklären mußte: "Einer ist ein Teufel", und "Ihr seid nicht alle rein." Ob Judas von Anfang an solches Herz hatte oder nur später bei der Verwaltung des Missionsgeldes so wurde, weiß ich nicht. Das Wort Jesu in Joh. 6 läßt schließen, daß Judas von Anfang an nicht glaubend war; denn es heißt: "Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht glaubend waren und welcher ihn verraten würde."

Doch unsere eigene Geschichte ist unsere Richterin. Sie enthüllt unser Herz, so daß das Verborgene des Herzens offenbar wird. Die Grundsätze, die uns beherrschen, treten mit der Zeit klar hervor. Es war und bleibt so, daß Gott uns so führt, daß offenbar wird, was in unserm Herzen ist. Der Unterschied zwischen einem Petrus und einem Judas muß offenbar werden. Und wenn Glieder der Gemeinde trübe Erfahrungen machen, so wird es dabei kund, welches die Fallenden und welches die Abgefallenen sind.

Beide Männer wurden in der Zeit gewarnt durch die Ankündigung ihrer zukünftigen Handlung. "Du wirst mich verleugnen." "Einer von euch wird mich verraten." Petrus wollte sich diese Tat nicht zutrauen; alles, was in ihm war, sträubte sich dagegen. Deshalb mußte ihm sein Fall so direkt angekündigt werden. Judas war sich über seine Tat klar; er wurde durch die Worte Jesu der Sprache seines Gewissens überlassen. Judas hatte auch nichts zu entgegnen; auch dann nicht, als ihm der Bissen gereicht wurde.

Besehen wir die Handlungen dieser beiden Männer näher, so finden wir einen tiefgehenden Unterschied.

In Petri Herz war der Entschluß, Jesu treu zu bleiben. Judas dagegen entschloß sich ohne Veranlassung von außen, von der Liebe zum Gelde getrieben, für den Verrat. Er ging nach Matth. 26, 14 zu den Hohenpriestern und bot seine Dienste an.

Petrus kam aus Liebe zu Jesu in Gefahr. Die Liebe zum Meister ließ es nicht zu, daß er floh und sich weiter nicht um ihn kümmerte. Nein, er wollte das Ende seines Herrn sehen. Er ging nur nicht weit genug, sondern wandelte nach von ferne.

Judas dagegen suchte Gelegenheit, daß er ihn verriete. O, diese Herzen, die nach Gelegenheiten ausschauen, um ungestört sündigen zu können. Gelegenheit macht Diebe, aber wer schon Dieb ist, sucht Gelegenheit, um stehlen zu können. Während manche gebundene Herzen vor der Gelegenheit zur Sünde zittern, suchen diese Menschen, die sich bereits der Sünde hingegeben haben, die Möglichkeit des Sündigens und später ist es ihnen schade, daß sie diese Gelegenheit nicht mehr ausgenutzt haben.

Im entscheidenden Moment unterlag Petrus der menschlichen Schwäche. Er erfuhr die Wahrheit des Wortes: "Vor Menschen sich fürchten, bring zu Fall". Bei Judas war dagegen seine Tat ein Geschäft.

Als viele Jünger den Herrn verließen und der Herr noch in besonderer Weise den Finger auf ihn legte, blieb er doch im Kreise der Jünger. Eigentlich blieb er bei der Kasse. Als dann die Sünde in ihm ausreifte, verkaufte er Christum und erwarb nach Apostelgeschichte 1, 18 für den Lohn der Ungerechtigkeit den Acker.

In Petrus kam die Liebe zu Jesu und die Menschenfurcht in Konflikt; leider siegte die Furcht. Aber die Erinnerung durch den Hahnenschrei brachte ihn zur Besinnung und der Blick Jesu zur Buße. "Und er ging hinaus und weinte bitterlich." Die Überlieferung berichtet, daß Petrus nach diesem Falle beständig weinte und daß auf seinem Gesicht beständig Tränenspuren zu sehen waren.

In Judas war kein Konflikt mehr. Der in ihm wohnende Satan trieb ihn vorwärts. Weder die Androhung der furchtbaren Strafe des Verräters, noch die Liebestat Jesu bei der Fußwaschung, noch die mahnenden Worte Jesu bei der Fußwaschung konnten ihn aufhalten. Eine unheimliche Macht trieb ihn ins Verderben. Wie finster und kalt muß sein Herz gewesen sein! "Und es war Nacht".

Ich nehme an, daß der Blick Jesu den Petrus in den dunkeln Tagen der Reue hielt. Den Judas aber konnte keine Erinnerung mehr halten. Seine Reue wirkte Verzweiflung und den Tod. Wer Jesum verwirft, der hat den Selbstmord im Prinzip vollzogen. Hier kam es zur äußersten Tat. "Er erhängte sich." Die Sünde ist und bleibt der Leute Verderben. Petrus nahm die Verbindung mit dem Herrn wieder auf, während Judas sich noch zu Menschen nahte, die sich in der kaltherzigsten Weise abwandten. Der Weg zu Gott wurde von ihm nicht mehr gefunden. Der gefallene Heilige wird wieder aufgerichtet, während das verlorene Kind Satans Beute wird.

Petri Fall war für den Petrus eine innere Notwendigkeit geworden, denn er sollte vom Selbstvertrauen geheilt werden. Judas' Fall war geschichtliche Notwendigkeit, damit die Schrift erfüllet würde. Der Herr spricht in Matth. 26, 24: "Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet; doch weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird! Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nie geboren wäre!"

Weil die Sünde in ihrer Wirkung so furchtbar ist, wollen wir als Gemeinden das Wort in Hebr. 3, 12 und 13 beachten. "Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete vom lebendigen Gott, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, solange es heute heißet, daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch den Betrug der Sünde."

## Fehler gefunden — Botschaft verloren

Er war ein fähiger Prediger, fleißig, einer von Gottes Dienern. Jedesmal, wenn ich ihn hörte, berührte mich seine Botschaft, sie bewegte mich, und ich dankte Gott für seinen Dienst.

Weil ich weder ein Sprachlehrer bin, noch ein guter Schüler in Grammatik war, fielen mir seine kleinen sprachlichen Fehler nicht auf: Sie verblaßten gegenüber dem guten Inhalt.

Dann kam mein Freund zu mir und wies mich auf diese Mängel in seiner Predigt hin. Er zitierte Beispiele von grammatischen Fehlern, von Satzbaufehlern und kritisierte die mangelhafte Aussprache. Ich war überrascht, denn ich hatte sie überhört. Nun aber achtete ich kritisch auf seine einzelnen Worte, suchte dabei das Winzige, das Kleine, das bis dahin verdeckt gewesen war vor dem Reichtum und der Schönheit seiner Gedanken. Jetzt hörte ich auch die Abweichungen von den Sprachregeln, die kleinen Sprachfehler vergrößerten sich. Nachdem mir gesagt worden war, daß sie da seien, fand ich sie selber. In diesem Vorgang nun verlor ich das, was vorher durch den Prediger von Gott zu mir gedrungen war.

Ich sprach zu Gott darüber, nicht in Anklage, sondern in Schmerz: "Herr, wie kommt es, daß ich deine Botschaft nicht mehr durch diesen Mann höre. Früher hielt er kraftvolle Predigten, die meine Seele reinigten; aber jetzt höre ich nur den unvollständigen Satz, das falsche Wort, die falsche Aussprache. Warum hast du ihn so verändert?"

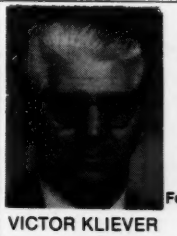
Gott sagte traurig: "Ich habe ihn nicht verändert. Er ist noch immer mein Diener, mein Sprecher. Aber du hast dich verändert, du hast gelernt, den Mann zu sehen und nicht seine Botschaft. Dir ist jetzt seine Unvollkommenheit bewußt worden. Jetzt siehst du nur ihn und nicht mehr das, was ich dir durch ihn vermitteln wollte."

Ich erwiderte: "Herr, wäre ich doch nie auf diese unwichtigen Fehler aufmerksam gemacht worden! Sie machen mich blind für deine Botschaft".

Gott sagte nur: "Es ist wahr; jetzt lerne daraus! Erzähle niemandem von dem Staubkörnchen auf dem Bilderrahmen; denn dann wird man nicht das schöne Bild in dem Rahmen sehen können. Laß nicht durch einen einzigen unseligen Moment eine ganz schöne Stunde zerstören!"

Mit Traurigkeit stimmte ich ihm zu. Mein Freund hatte mich aufgefordert, eine kleine Wolke am Horizont zu studieren, und darüber verpaßte ich die Pracht des ganzen Sonnenunterganges.

Robert T. Baker
aus "Gospel Herold"
Übersetzt von I. Epp



VICTOR KLIEVER

BLOCK BB BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

Eleanor Nickel

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.
Spreche Deutsch, Englisch, Plattdeutsch.
BB Block Bros. Realty
3 –1040 Henderson
Winnipeg, Man.
339-1911

# Die Mennoniten Brüder Gemeinde in Zaire — Teil II

## Die zarten Schößlinge pflegen

Was würde passieren, wenn sich die Mitgliedschaft der evangelikalen Gemeinde in Nordamerika innerhalb eines Jahrzehntes als Ergebnis energischer Evangelisation verdoppeln würde? — Jüngerschaftsschulungen wären voll, Gemeinden würden zusätzliches Personal anstellen und christliche Verlagshäuser würden aufblühen wie nie zuvor. Wir wären gut ausgerüstet, um mit solcher Krise fertig zu werden, und keiner müßte geistlich hungern.

In Zaire, Zentralafrika, ist die Mennoniten Brüdergemeinde (dort als "Communauté des Eglises Frères Mennonites au Zaire" bekannt) zur Zeit voll damit beschäftigt, mit dem phänomenalen Wachstum Schritt zu halten, das in den letzten Jahren die Mitgliedschaft anschwellen ließ. In diesem Prozeß haben Entwicklungen in geistlicher Pflege und Leiterschaft stattgefunden, die einen weniger "polierten" Anschein geben als in Amerika; in einem Entwicklungsland, in dem das Evangelium erst seit etwa einem Jahrhundert bekannt ist, sind bisher einfach nicht genügend Zeit und Mittel vorhanden gewesen, um raffinierte Programme zu entwickeln.

Doch die Art und Weise, in der Gläubige der Brüdergemeinde gefestigt werden, ist ein dynamischer Prozeß. Ohne die städtische Szene zu ignorieren — wo Sonntagsschule, christliche Literatur und die Talente von Studenten des Bibelinstituts dazu beitragen, den Prozeß zu beschleunigen — sind die Herausforderungen und die Kreativität, die die geistliche Pflege kennzeichnen, am deutlichsten in den Dörfern im Süden der Provinz Bundundu zu sehen, wo die meisten MB's wohnen.

Ein gutes Beispiel ist Kiniama in der nördlichen Gegend. Bis 1981 hatte das kleine Prärіedorf mit 800 Einwohnern eine kleine, sich kaum über Wasser haltende Gemeinde, deren Wurzeln auf die MB-Missionsarbeit vor 1960, als Zaire (damals Kongo) von Belgien unabhängig wurde, zurückgingen. Die Dinge änderten sich als Wawkwatesa Kimona, ein Ladenbesitzer von einem anderen Dorf der Gegend, kam und die dringend nötige Leitung in dieser Gruppe übernahm, die hauptsächlich von der Landwirtschaft und der Jagd lebte.

Untreue Mitglieder erneuerten ihre Hingabe an Christus und Fetischverehrer und Spiritisten bekehrten sich. Bis letzten Sommer war ein neuer Distrikt mit neun Gemeinden und über 600 Mitgliedern entstanden und eine neue Kirche wurde in Kiniama aus Ästen und Gras gebaut, um Distriktveranstaltungen abzuhalten. "Als ich kam", erinnert sich Kimona, "kam ich kaum zum Schlafen, es gab so viel zu tun." Doch er fügt hinzu, daß es jetzt, wo die Christen in ihrem Glauben gegründet werden, noch mehr Arbeit gibt. Kimona, ein Absolvent der, seit der Unabhängigkeit nicht mehr bestehenden, Kafumba Bibelschule, ist der Einzige im ganzen Distrikt mit einer formellen theologischen Ausbildung; zur Zeit studiert jedoch ein Mitglied am Mennoniten Brüder Bibelinstitut in Kikwit, das etwa 90 holprige Meilen nördlich von Kiniama liegt. Dieser Mangel macht die Übersicht der neun Gemeinden, die jeweils nur einen Laienkoordinator haben, besonders herausfordernd.

Nebst Kimonas eigenen Möglichkeiten, ist die Quelle der solidesten geistlichen Pflege für den Kiniama Distrikt wahrscheinlich das Theologische Ausbildungsprogramm durch Fernkurse von der Brüdergemeinde. Alle drei Monate kommt das Fahrzeug vom Zentrum in Kikwit in's Dorf, was eine wichtige Verbindung zu den restlichen Gemeinden bedeutet. Direktor Madazinga Kulupeta verbringt einen oder zwei Tage im Dorf und prüft die 20 Theologiestudenten des Distrikts in den Kursen, die sie gerade durchnehmen. Dann hinterläßt er die Literatur für einen weiteren der 16 Kurse, die alles von grundlegender Heilslehre bis zu Methoden in persönlicher Evangelisation umfassen.

Der Besuch bringt oft andere Segnungen mit sich. Manchmal wird Kulupeta von einem anderen Gemeindeleiter begleitet oder von BOMAS-Missionar Alfred Schmidt, der Unterweisung und Ermutigung bringt.

**Ein Teil der Versammlung der Kiniama Gemeinde im nördlichen Zaire nach einer Sonntagmorgenandacht.**

**Madazinga Kulupeta, Direktor der Korrespondenzschule, spricht zu Studenten über die Fernkurse.**

**Kanza Geeyi Mungudi, Direktor des Bibelinstituts der MB-Gemeinden in Kikwit, unterrichtet in der Klasse.**

Dieser Besuch ist auch fast die einzige Möglichkeit für die Christen des Ortes, Bibeln in Französisch oder der Kituba Sprache und anderes Material zu kaufen, die vom Gemeinde-Literaturkomitee geliefert werden, das in Kinshasa unter der Leitung von Margaret Dyck arbeitet. Es besteht immer eine große Nachfrage nach Literatur — wenigstens unter der Hälfte der Dorfbewohner, die lesen kann.

Doch stehen der Verfügbarkeit von Literatur oft Hindernisse im Weg. Abgesehen von dem technischen Aspekt des Transports solcher Waren, Zaire muß wohl eins der unzureichendsten Straßennetze in Afrika haben, führt die mit dem Herausgeben von Büchern verbundene Bürokratie oft zu Knappheit. Selbst wenn Literatur zur Verfügung steht, macht die steigende Inflation es für das allgemeine Volk fast unmöglich, sich die schon subventionierte Literatur anzuschaffen.

Doch der Bedarf wird trotzdem wachsen, vor allem da die Kinder in der kleinen Grundschule am Dorfrand Lesen lernen. Als eine der 47 Grund- und Hauptschulen, die von der Mennoniten Brüdergemeinde geleitet werden, ist diese Schule selbst ein Mittel, christliche Unterweisung weiterzugeben — solange das Unterrichtsmaterial von Kikwit eintrifft und einer der drei Lehrer es unterrichten kann. Der Schulunterricht ist in den meisten zaireanischen Gemeinden das, was der Idee einer Sonntagsschule am nächsten kommt. "Es ist besser als Sonntagsschule", sagt ein Lehrer einer anderen Schule in der Gegend von Kikwit. "Auf diese Weise bekommen die Kinder fünf Tage in der Woche Religionsunterricht, anstatt nur einen."

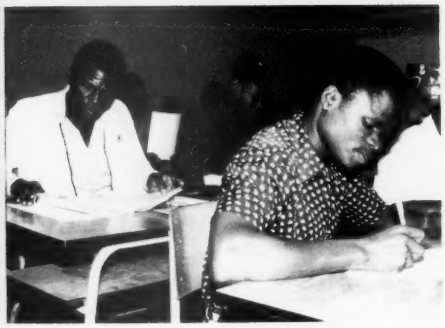
Durch die Besuche, den wöchentlichen Unterricht, Bibellektionen der Schule, Morgenandachten in der Kirche und Kimonas Predigten sonntagmorgens wächst die Gemeinde in Kiniama und Umgebung, und das Evangelium faßt Fuß. Dies ist wahrscheinlich nirgends offensichtlicher als an einem Samstagabend beim Lagerfeuer. Hier treffen sich die Gläubigen, um das zu tun, was Afrikaner seit Jahrhunderten getan haben: zum Rhythmus der Trommeln und Rasseln singen sie Lieder und führen Laienspiele auf. Vor 50 Jahren waren die Zusammenkünfte mit animistischen Ritualen verbunden gewesen. Heute handeln die Lieder und Theaterstücke von Bibelgeschichten, Zeugnissen und christlichen Werten und stellen eine wichtige Lernmethode dar.

**Mawa Wabala Kikweta, Direktor der höheren Bibelschule in Kinshasa.**

Trotz all dieser Beiträge zum Wachstum der Mitglieder selbst, beschäftigen sich die Brüdergemeinde-Verwaltung, Bibellehrer und Missionare viel mit der Pflege der schnell wachsenden Gemeinde und der Schulung von Leitern. Worauf alles im Grunde hinausläuft, ist Leiterschaft. Bis jetzt hat die Konferenz mit 28 000 Mitgliedern nur 39 ordinierte Pastoren. Ein Viertel davon arbeitet in den drei regionalen Gemeinde-Büros in der Verwaltung oder in beratender Funktion, während die anderen als Pastoren der größeren Stadtgemeinden in Kinshasa und Kikwit tätig sind oder als Leiter der verschiedenen Distrikte in der Region. Die meisten Gemeinden werden von Laien geführt, die etwas an Bibelschulausbildung haben oder, in den meisten Fällen, eine theologische Ausbildung.

Ein führender MB-Gemeindearbeiter, Mawa Wabala Kikweta, ist geographisch zwar von den Dorfgemeinden getrennt, doch als Direktor des interdenominationellen "Superior Theological Institute" (ISTK), das Universitätsniveau hat, ist er um die zukünftige Leiterschaft innerhalb der Gemeinden besorgt. Obwohl der Bedarf an Pastoren und Lehrern nicht mehr der Krise vor fünf Jahren gleicht, sagt er, daß es noch viel Arbeit in der Zukunft für theologische Ausbildungsstätte gibt.

Doch Kikweta ist vorsichtig. "Wir müssen unsere Bedürfnisse genau



**Studenten der höheren Bibelschule in Kinshasa.**

betrachten", sagt er, "und Leute für die speziellen Nöte ausbilden; nicht einfach eine Menge von Leuten unbedacht wegschicken, um sich ausbilden zu lassen." Was die MB-Gemeinde heute braucht, sind nicht viele Leute (wie er selbst), die sich im Ausland eine höhere Bildung geholt haben. "Wenn es davon zu viele gibt, wird es einfach nicht genügend Plätze geben, um sich unterzubringen." Sie wären überqualifiziert für die ländlichen Gemeinden und die meisten städtischen und könnten nur als Lehrer an Instituten oder in der Gemeindeverwaltung tätig sein.

Selbst die gebildete obere Bevölkerungsschicht in Zaire braucht nicht das Zeugnis solcher Leute, und Kikweta glaubt, daß das Schwergewicht auf weniger wohlhabende und ausgebildete Zaireaner gelegt werden muß. Seine Schule, wo sechs der 100 Studenten MB's sind, konzentriert sich darauf, junge Leiter auszurüsten, um die städtische Mittelklasse in Zaire zu erreichen.

Er unterstützt auch das Bibelinstitut in Kikwit, an dem zur Zeit 32 Schüler studieren. Hier sind die akademischen Ansprüche nicht so hoch, und der Unterrichtsstoff ist auf den Dienst in Dorfgemeinden zugeschnitten. "Was sie studieren ist auf ihrem Niveau, in ihrer eigenen Sprache, Kituba (ISTK wird in Französisch unterrichtet). . . . Doch wenn sie in die Städte kommen, werden andere Dinge von ihnen verlangt, auf die sie vielleicht nicht vorbereitet sind."

Durch die schnellen Veränderungen, die Urbanierung, abnehmendes Analphabetentum und Modernisierung in einem Entwicklungsland wie Zaire mit sich bringen, entstehen Spannungen, die Gemeindeleiter und Lehrer bestürzen können. Das größte Problem in der Entwicklung lokaler Gemeindeleitung ist schlicht und einfach ein wirtschaftliches. Die meisten Absolventen von ISTK und dem Bibelinstitut können nicht in den vollzeitigen Dienst treten, weil die Gemeinden sie noch nicht finanziell unterstützen können.

Die Gemeinden sehen noch nicht ganz, daß sie ihre eigenen Mittel haben und nicht völlig von der Mission abhängig sein müssen, sagt Kikweta. Zu viele Leute glauben noch, daß wenn es sich um finanzielle Angelegenheiten handelt, "der Missionar zahlen wird." Obwohl die Gemeinden tatsächlich materiell gesehen sehr arm sind, sagt Kikweta: "Wir müssen Opferbereitschaft lernen. Wenn eine Gemeinde wirklich einen Prediger unterstützen will, kann sie es."

Und einige haben schon konkrete Schritte unternommen. Einige Gemeinden im Süden (Kajiji-Panzi) haben landwirtschaftliche Kooperativen entwickelt, durch die sie den Pastor unterstützen. Andere geben genügend beim Opfer am Sonntagmorgen. Doch die Mehrheit der Prediger muß nebenbei als Lehrer, Krankenpfleger, im Einzelhandel oder in der Landwirtschaft arbeiten.

Kikweta hofft auch in der Zukunft auf eine starke Zusammenarbeit von CEFMZ und BOMAS bei den Aufgaben, die das schnelle zahlenmäßige Wachstum der letzten Jahre mit sich bringt. Ein Großteil der Energie der Mission wird jetzt schon auf diese Aufgabe gewandt. Drei der Lehrer an Kikwetas Schule sind von BOMAS: Betty Funk, Louise Oppel und Martha Willems. Margaret Dyck und Ray und Katie Dirks sind in der Literaturarbeit tätig. Und drei Ehepaare — Arnie und Cherie Prieb, Alfred und Viola Schmidt und John und Sofie Esau — arbeiten zusammen mit einheimischen Mitarbeitern auf regionaler Ebene mit den Gemeinden.

Während sich die Gemeinde auf einer Woge zahlenmäßigen Wachstums emporschwingt und den Spannungen der Entwicklung ihres Landes gegenübersteht, strebt die MB-Gemeinde danach, trotz der Hilfe von außen, die eigenen Möglichkeiten voll auszuschöpfen; nicht nur finanzielle Möglichkeiten, sondern Personal mit echten Leiterfähigkeiten und eine Struktur, die der zaireanischen Situation entspricht. Es ist eine vielversprechende Zukunft.

Byron Burkholder

## Missions-Kurznachrichten

**Pune, Indien** — Nach 30 Jahren in dem ländlichen Ort Yavatmal, Zentralindien, freut sich das "Union Biblical Seminary" über ein neues Schulgelände in Pune, das in der Nähe der im Nordwesten liegenden Küstenstadt Bombay ist. Obwohl wenigstens ein Drittel der Gebäude noch nicht fertig sind, begann die evangelikale Schule am 10. Oktober nach einem Einweihungsgottesdienst den Unterricht. Bei den Eröffnungsfeierlichkeiten sprachen Präsident Saphir P. Athyal und Victor Manogoram, Direktor von "Jugend für Christus"in Asien, von Gottes Wundern während des achtjährigen Umzugsprojektes und wiesen auf die zukünftigen Herausforderungen der Ziele von UBS: Pastoren und Evangelisten für Indien und andere asiatische Länder auszubilden. Da die Schule jetzt in einer größeren Stadt ist, haben die 200 Studenten häufigere Gelegenheiten praktische Dienste in örtlichen Gemeinden zu tun, mehr Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten ihrer Kinder und bessere akademische Quellen für das Studium als in Yavatmal. UBS wird von einigen Denominationen in Indien unterstützt, einschließlich der 28 000 Mitglieder zählenden MB-Konferenz.

**Osaka, Japan** — Die Prediger der japanischen MB-Gemeinden haben während der jährlichen Evangelisationskonferenz vom 22. bis 29. November in Osaka einen Zehnjahresplan für Gemeindewachstum angenommen. Der Plan sieht vor, bis 1994 16 neue Gemeinden zu gründen, was einen 60prozentigen Zu-

wachs zu den jetzigen 25 Gemeinden bedeutet. Vier der neuen Gemeinden sollen einen Distrikt in Tokyo bilden, wo bis jetzt keine MB-Gemeinde besteht, mehr und mehr Mitglieder sich jedoch wegen beruflichen Möglichkeiten niederlassen. Andere Gemeinden sollen in den drei bestehenden Distrikten der MB-Konferenz entstehen — Kinki, Chugoku und Tookai. Die Konferenz sieht vor, daß BOMAS-Arbeiter in den vier Gegenden Pionierarbeit tun, außer in Kinki (Osaka und Umgebung), wo die Gemeinden schon soweit gegründet sind, daß sie selbst die Evangelisation tun können.

**Asuncion, Paraguay** — Das von BOMAS unterstützte "Thrust Evangelism" (Vorstoß-Evangelisation)-Team in Paraguay beendete vor kurzem einen Einsatz in Nemby, einem Vorort von Asuncion. Laut "Good News Corps"-Arbeiter Jan Stobbe entschieden sich mehr als 100 Personen für Christus und viele davon füllten die Räume der MB-Gemeinde für eine Serie von Nacharbeitsstunden unter dem Thema "Fünf Abende mit der Bibel". Die Neubekehrten bereiten sich jetzt auf die Taufe vor. Inzwischen ist das Team nach President Stroessner, einem Grenzort in Ost-Paraguay, gezogen, um einen ähnlichen Einsatz durchzuführen mit Filmen, Predigen und einer Schulung in Evangelisation für die Christen — alles unter der Leitung von Team-Evangelist Albert Enns.

**Burghausen, West Deutschland** — Im September begannen BOMAS-Gemeindearbeiter Paul und Ina Warkentin nach einem Praktikum in Lage, Nord-Deutschland einen neuen Dienst in dieser bayrischen Stadt mit 20 000 Einwohnern. Am 6. November wurden sie offiziell von der MB-Gemeinde im naheliegenden Traunreut als Missionare nach Burghausen ausgesandt. Warkentins schreiben, daß die an der österreichischen Grenze liegende Stadt "noch auf aktives, echtes Christentum wartet. Die Mehrheit der Bevölkerung ist römisch-katholisch, doch gleichzeitig sehr verweltlicht." Warkentins haben eine Gruppe von zehn Gläubigen zusammengebracht, die bisher wenig Gemeinschaft hatten und tun außerdem viel Besuchs- und Seelsorgedienst, wobei ihre Wohnung in der Stadtmitte als Zentrum dient.

**Starnberg, West Deutschland** — Am 21. Oktober feierte die MB-Gemeinde in Starnberg neues Leben durch die Taufe von neun Personen; Missionar Henry Warkentin leitete den Gottesdienst. Die Täuflinge waren: Lothar und Ingrid Setzpfand, Heinrich und Helga Kallmeyer, Sabine Lohscheid, Gustav Jung, Anne Seinsche, Andreas Hahn und Renate Bauer.

**E. KLIPPENSTEIN**

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

* * *

## Denkst du daran?

Vor einigen Jahren da hungertest du,
mit hungrigem Magen gingst du zur Ruh.
Du konntest nicht schlafen vor Sorgen und Not.
Fast wünschtest du manchmal, du wärest tot!
Denkst du daran?

Zur Lagerstatt fehlte dir Decke und Stroh,
zum Plätzchen am Boden warst du schon froh.
Der Himmel schien dunkel, die Erde voll Leid,
gedachtest du traurig der alten Zeit.
Denkst du daran?

Das Auge voll Tränen, das Herz voller Schmerz,
so blicktest täglich du himmelwärts,
und sorgenvoll sank dir das Haupt in den Schoß,
schier unerträglich schien dir dein Los.
Denkst du daran?

Jetzt bist du gesättigt und hast dein Brot.
Vorbei ist der Hunger und auch die Not.
Du brauchst nicht zu sorgen für Speise und Trank.
Dem Herrgott im Himmel gebühret der Dank.
Denkst du daran?

Jetzt hast du dein Bett, deine Decke und Stroh,
und du meinst, das gehöret sich so.
Auch dies ist nur Gnade, von Gott geschenkt,
der alles so gnädig, so gut hat gelenkt.
Denkst du daran?

Vergiß nicht, o Seele, was du einst gelobt,
als du von Sorgen und Stürmen bedroht.
Bezahle den Dank, der dem Vater gebührt,
dafür, daß er dich so herrlich geführt.
Denkst du daran?

Verfasser Unbekannt

## Haitische Dorfbewohner und MCC'er kämpfen gegen den Hunger

Bois de Laurence, Haiti — Der Landweg endet hier, 2.500 Fuß hoch in den Bergen des Zentralplateaus von Haiti. Frauen tragen Wasser in Fünf-Gallonen-Gefäßen auf ihren Köpfen in die aus Erde und Flechtwerk errichteten Häuser im Dorf. Die Stromleitungen reichen nicht bis ins Dorf.

Eine Gruppe von plappernden Kindern schart sich um Ausländer, die in die Ortschaft gekommen sind — um zu bleiben. Die Fremden sind eine neue Einheit des Mennonitischen Zentralkomitees, die hier im November eingerichtet wurde.

Dana und Kathleen Neff von Manhatten, Kan., und Neil und Christi Rowe-Miller von Goshen, Ind. sind gekommen, um Wege zu suchen, wie dieser entlegenen Gegend in der ärmsten Nation der westlichen Hemisphäre geholfen werden kann. Eldon Stoltzfus von Rehobeth, Md., MCC-Landesvertreter, sagt, die MCC-Arbeiter haben die Gegend seit über einem Jahr besucht, um mit lokalen Leitern zusammenzukommen und die Bedürfnisse des Dorfes zu beurteilen:

— Die Ernährung ist schlecht. Viele Kinder haben dünne Arme und geschwollene Bäuche, Zeichen der Unterernährung.

— Die Gesundheitsbetreuung ist minimal. Der Ort hat eine Apotheke, aber das nächste Hospital ist nur nach mehrstündiger Fahrt auf rauhen Wegen zu erreichen. Das Hospital ist als die Stätte bekannt, wohin Menschen gehen, um zu sterben.

— In der Regenzeit wird die Erde von den Feldern an den Bergabhängen weggespült. Erzeugnisse mit geringen Erträgen nehmen dem Boden die Fruchtbarkeit.

— Die Armut bringt ein Gefühl des Fatalismus mit sich. Die Bauern wetteifern um die wenigen vorhandenen Hilfsquellen statt zusammen daran zu arbeiten, ihr Los zu verbessern.

Die MCC-Arbeiter hoffen, sich durch Formen von Gruppen von etwa je 10 Dorfbewohnern dem Problem zu Leibe gehen zu können. Jede Gruppe wird sich auf einem bestimmten Gebiet beschäftigen, wie sauberes Wasser, Lesen und Schreiben oder Ernährungslehre, sagt Kathleen Neff. Die Neffs haben drei Jahre lang damit verbracht, im nahen Mombin Crochu mit ähnlichen Gruppen zu arbeiten. Neil Rowe-Miller verbrachte auch ein Jahr dort und unterrichtete Farmmethoden. Kathleen, die sich mit der Ernährung befaßt, sagt, daß die Isolierung von Bois de Laurence ihre Aufgabe vielleicht etwas erleichtert, da die Leute nicht durch die Gaben, die einige andere Fremde bieten, verwöhnt sind. "Die Menschen sind bereitwilliger, für das Wohl der Ortschaft zu wirken", sagt sie.

Die Arbeit von Kristi Rowe-Miller wird gesundheitliche Vorbeugungsmaßnahmen einschließen. Der Grund dafür ist, daß westliche ärztliche Behandlung im entlegenen Bois de Laurence unmöglich ist. Kristi sagt, sie versucht zu erfahren, wie die Bauern sich mit Krankheit und Verletzungen befassen. Und sie hat auch die lokalen Knochen- und Kräuterdoktoren besucht, die sich um Leute kümmern, die keinen Arzt haben. Kristi hofft, diesen wirksamere Behandlungsmethoden vermitteln zu können.

Kathleen und Kristi werden sich darum bemühen, Unterernährung zum Teil durch Aufklärung zu bekämpfen. "Das ist der große Schirm, unter dem alles steht", sagt Kristi.

Die Arbeit von Neil Rowe-Miller wird ebenfalls den Hunger bekämpfen. Seine größte Aufgabe ist die Steigerung der Produktion von Feldfrüchten. Ein Weg dazu ist, die Bauern dazu zu ermuntern, natürliche Barrieren au den Anhöhen anzulegen, um der Erosion vorzubeugen. Eine andere Weise ist, daß die Farmer Grünerzeugnisse auf ihren Feldern anbauen. Diese Pflanzen ergänzen den Stickstoffgehalt des Bodens und erhöhen die Fruchtbarkeit. Neil wird auch versuchen, ertragreicheren Samen einzuführen.

Dana Neff hat in der Einheit von Mombin Crochu eng mit kleinen Gruppen zusammengearbeitet. Seine Arbeit schließt die Ausbildung von Leuten ein, die die Gruppen motivieren und leiten. Dana plant, Bibelstunden über die Themen Nachfolge und Gerechtigkeit abzuhalten.

Die Haitianer sind stolz auf ihre fast 200 Jahre der Unabhängigkeit. Aber Dana sagt, daß viele von ihnen nicht wissen, daß die Sklaverei noch heute existiert, und zwar in Formen wie Vudu (haitianische Volksreligion), Glücksspiel in der Lotterie und von Behörden, die ihre Macht mißbrauchen. Die Gruppen und Studien lehren die Leute, diese Versklavungen zu erkennen und zu überwinden. Er sagt, in einem Dorf gewannen die Einwohner soviel Selbstvertrauen, daß sie sich gegen die Brutalität der Polizei gegen einen der Ihren wehrten.

Die MCC-Arbeiter leben in einfachen Häusern, die denen der Haitianer um sie ähnlich sind. Die Rowe-Millers planen, ein Haus aus Erdziegeln zu bauen, obwohl sie zugeben, daß die Verzögerungen bei der Beschaffung einer Baugenehmigung aufreibend sind. In der Zwischenzeit mieten sie ein Haus mit einem harten Erdfußboden.

Russel Working
MCC-Akron-Nachrichtendienst


*Spring*
*Tours 84*

***Israel and Paris**
March 4-16
Escort: Peter Guenther

***Soviet Union**
April 1-20
Escort: Dr. Menno H. Epp

***China**
with Garnet O. Jenkins
(9th trip)
dates to be announced

Ask for details at:

**MENNO TRAVEL SERVICE**
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 661-2406

## Aus den Gemeinden

### East Aldergrove MBG

"Ein gesegnetes neues Jahr" an alle Rundschauleser! Mit dem so wichtigen und lehrreichen Vers aus Hebräer 4, 12 begannen wir das Jahr 1984. Manches hat sich wieder in den letzten Monaten im Gemeindeleben zugetragen, wovon ich kurz berichten möchte.

Eine Kindereinsegnung fand am 23. Oktober statt. Und zwar erflehte Pastor R. Willms den Segen für die Zwillinge Jennifer A. und Lorraine D. Schroeder, Simon D. Schellenberg, Rebecca R. Schellenberg, James A. Friesen und Kevin L. Klassen.

Wunderschön und segensreich war die Zeit vom 6. bis 8. November. Es waren dies evangelistische Versammlungen mit Bruder Henry Unrau. Sein Dienst begann am Sonntagmorgen, der dann nach drei Abenden abschloß. Auch hatten die Frauen ihn zum Lunch am Dienstag eingeladen, wozu recht viele erschienen waren. Es war eine tieferregende Freude mitzuerleben, daß eine Anzahl Personen die Entscheidung für den Herrn trafen oder andere sich neu aufmachten.

Am 4. Dezember feierten wir wieder Tauffest. Es war das ein langer, doch inhaltsreicher und interessanter Abend. Neun Personen hatten sich willig erklärt, den Gehorsamsschritt der Taufe zu machen. Michael Enns, Marianne Fehr, Marilyn Dokter, Dale und Bonnie Budlung, Nancy Holmans, John Rempel, Pat Ellis und Cathie Duerksen. Auch wurden Gordon und Karen Bergen, Wes und Joy Freeman und Hartmut und Hilda Rahn durch Zeugnis willkommen geheißen.

**Am 7. August 1983 traten Geschwister Rudie und Louise Willms ihr 14. Dienstjahr in der East Aldergrove M.B. Gemeinde an. Während Herman C. Klassen darüber zur Gemeinde spricht, heftet Schwester Elly Bargen ihnen eine Blume zur Anerkennung an.**

**Der 14. Dezember war ein Freudentag für die East Aldergrove MB Gemeinde in East Aldergrove B.C. Am Abend gaben 15 Personen Zeugnis und schlossen sich der Gemeinde an, neun durch Taufe. Hinten, von links: Pastor Rudie Willms, Hilda Rahn und Harmut Rahn (durch Zeugnis), Marilyn Dokter, Pat Ellis, John Rempel. Mitte: Michael Enns, Nancy Holmans, Cathy Duerksen, Marianne Fehr, Bonnie Budlong, Dale Budlong und die vier vorne wurden durch Zeugnis aufgenommen: Wes Freeman, Joy Freeman, Karen Bergen und Gordon Bergen.**

Den nächsten Abend, am 5. Dezember, hatte das Evangelisationskomitee ein Freundschaftsbankett anberaumt. Alle beteiligten Ehepaare wurden ermuntert, ungläubige Nachbarn oder Freunde mitzubringen. Es war erstaunlich zu beobachten, wieviele fremde Gesichter dazu erschienen waren. Die Ambassadorgruppe verschönerte den Abend mit Liedern.

Der Familienabend am 11. Dezember wurde dieses Jahr anders, so ganz informell, gefeiert. Und zwar versammelten wir uns alle im Gym um die Tische, die mit Erdnüssen, Mandarinen, Weihnachtsgebäck und Kaffee gedeckt waren. Nach einer regen Unterhaltung erfolgte das Programm, das meistens aus Weihnachtsliedern bestand. Dadurch wurden wir schon ganz weihnachtlich eingestimmt.

Und am letzten Sonntag vor Weihnachten wohnten wir der Kantate des Chores und einer Dramadarstellung bei, welches "Sohn des Höchsten" genannt wurde. Wir waren ganz Ohr.

Am Heiligen Abend legten uns die Sonntagsschüler den wahren Sinn von Weihnachten in Lied und Gedicht warm ans Herz. Die Kirche war übervoll. — Doch Weihnachten konnten wir uns nicht im neuen Andachtsraum versammeln, sondern mußten im Gymnasium den Gottesdienst abhalten. Und zwar war ein Rohr geplatzt und hatte den ganzen Raum überschwemmt. Doch ließen wir uns durch diese negativen Umstände nicht außer Stimmung bringen, sondern genossen den Gottesdienst. Und mit dem "Halleluja", das von dem Chor und allen freiwilligen Sängern gebracht wurde, schloß der Vormittag ab.

Es ist ein Segen, wenn die Gemeinde wächst, und eine besondere Freude ist es, wenn Babies in die verschiedenen Familien hineingeboren werden. Wir gratulieren Mike und Amanda O Connor zu ihrem Töchterchen: Rachelle Marie. Sie

sind Missionare in Asien. Auch Lorne und Lydia Haak zu ihrem Söhnchen: Richard Lorne; Soulinh und Somi Siriphong zu ihrem Söhnchen: Daniel James; Janika Onnink zu ihrem Töchterchen: Kristel; Werner und Joan Klassen zu ihrem Söhnchen: Kevin Andrew und Wes und Joy Freeman zu ihrem Töchterchen: Christa Leah.

Die Hochzeitsfeier von Bill Sudermann und Carol Fehr und Dave Siemens und Karin Hamm fanden im Oktober statt. Auch feierten Ben und Francis Penner ihre goldene Hochzeit.

Unser herzlichstes Beileid an Schwester Cornelius Friesen und Familie, deren Bruder, Henry Peter Hooge, plötzlich vom Autounglück im November starb. Auch wurde der Bruder von Peter Schroeder Mitte Januar heimgerufen.

Auch ist unser lieber Bruder Peter Koop, der der Pförtner der Kirche ist, von der Leiter gefallen und hat sich seinen Fuß und Knöchel gebrochen. Wir wünschen ihm baldige Genesung und viel Geduld zu den kommenden Monaten.

Almuth Loewen, Korr.

## Glenbush, Saskatchewan

Seit ich den letzten Bericht einschickte, ist mancherlei unter den Gemeindegliedern geschehen. Zuerst Mitte November mußte mein Mann P. Siemens sich einer schweren Operation unterwerfen. Er war einen Monat im Krankenhaus. Der Herr gab Gnade und er ist nach zwei Monaten wieder froh und munter und fängt an sich zu beschäftigen.

Weihnachten war eine kalte aber doch schöne Zeit. Wenn wir uns die Gabe aller Gaben so recht vor das Geistesauge führen, wie sind wir als Gotteskinder doch so reich gemacht durch die Menschwerdung Jesu unseres Heilandes. Die Sonntagsschule diente uns am 24. Dezember mit einem erbaulichen Programm. Zehn Tage zurück mußten wieder drei Brüder ins Hospital. Zwei hatten Operationen und einer litt wohl ziemlich an Erkältung und an den Lungen. Wie schön, daß wir alle auch
den besten Arzt kennen, und zu ihm eilen dürfen. Er hört auf das Rufen seiner Kinder. Das ist uns wieder groß und wichtig geworden. Bei Geschwister Bernhard Harms kam am 24. Dezember 1983 ein Söhnchen an.

Bruder Jakob Pauls von Herbert hat zugesagt, der Gemeinde vom 26. Februar bis zum 4. März mit Vertiefungsversammlungen zu dienen. Solches ist im Winter immer erbaulich.

Die Rundschau ist uns viel wert. Alles ist gut, und besonders auch die Gedichte. Das eine lange Gedicht: "Unverdient gut" war mir zum großen Segen. Ich stimme dem ganz bei.

Annie Siemens, Korr.

## Morden MB-Gemeinde

Gruß an die werten Leser, den Editor, und alle Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau mit Hebräer 12, 2: "Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." Wenn wir das tun, kann er uns auch mit seinen Augen leiten, wie er es uns in Psalm 32, 8 verheißen hat. Wenn wir Jesum zum Leiter haben, können wir getrost folgen, auch in 1984. Gott sei Dank! Wir haben einen Führer, der uns sicher führt und hilft.

Ich habe vor 12 Jahren für die Rundschau geschrieben. Als ich jetzt vor Jahresabschluß wieder gefragt wurde, selbiges zu tun, wollte ich nicht. Können wir deinen Namen aufstellen? Ich gab zu. Und das Resultat auf der Beratung war so, daß ich jetzt schreiben soll.

Anfangs Januar verließ uns Bruder Herman Voth. Er zog nach Winnipeg. Er betreute hier das Tabor-Altenheim als Seelsorger und war da sehr beliebt. Auch in der Gemeinde war er uns zum Segen, und hat auch hin und wieder gepredigt.

Die Gebetsabende am Anfang des Jahres hatten wir nach dem Programm im Herald.

Die sonntäglichen Versammlungen gehen wie üblich. Sonntagsschule haben wir in allen Klassen. Der Chor singt nach Möglichkeit, und wenn nicht, dann haben wir Gruppengesang. Die Predigten bringt gewöhnlich unser Pastor Bruder G. Braun. Sie sind gut vorbereitet und sind zum Segen.

Den dritten Sonntag im Monat haben wir abends gewöhnlich einen deutschen Gottesdienst. Zum 15. Januar hatten wir Bruder John Goossen, Winkler zum Predigen eingeladen, und den Bergthaler Männerchor (Morden) zum Singen. Wir hatten auch hier in Morden die Bergthaler Gemeinde eingeladen. Von Winkler hatten wir auch gut Besuch. Sie waren uns alle willkommen. Kommt wieder! Hatten eine schöne große Versammlung. Bruder Goossen sprach über: In wieweit ist das Christenleben ein Opfer? nach Römer 12, 1-8.

Haben gegenwärtig Bruder Heinrich Isaak, auch Geschwister John Worms Tochter, Frau Bonnie Falk im Morden Hospital. Wollen ihrer fürbittend gedenken. Dreizehn von unseren Gliedern haben uns für gewisse Zeit, jetzt im Winter, verlassen. Möchte der Herr sie dort segnen und gesund wieder zurückbringen.

H.J. Boldt, Korr.

## Kelowna, B.C.

Es waren leider nur zwei Jahre, die uns Bruder Lloyd Pankratz als Pastor geleitet hatte. Er war ein Mann, der es verstand den Außenstehenden, die Liebe Jesu klar zu machen, er war ein Wegweiser. Zum Segen waren die Seminare für Eheleute, die an Wochenenden in einem gemieteten Motel abgehalten wurden. Dieses zog viele an, besonders solche, die recht neu zu unseren Versammlungen kamen. Viele machten unter der freien Atmosphäre die Entscheidung für Christus. Anderen wurde es klar die Bedeutung der Glaubenstaufe, und fanden Freudigkeit zu folgen. Da Geschwister von der Penticton MB-Gemeinde und der Armstrong MB-Gemeinde eingeladen waren, brachten diese Seminare eine besondere Verbindung zu einander. Bruder Pankratz trat als Pastor zurück und zog nach Seattle, Washington, von wo die Familie zu uns kam.

Bruder Ross Toews ist unser Hilfspastor. Er hat eine größere Verantwortung, die er auch treu tut. Am zweiten Advent wurde Bruder Herb Brandt, Richmond, B.C. eingeladen unserer Gemeinde mit Vorträgen zu dienen, um bekannt zu

werden mit der Gemeindeleitung. Daraufhin beschloß die Gemeinde, ihn einzuladen uns als Leiter zu dienen. Bruder Herb Brandt und seine Frau Anne rechnen, wenn es möglich ist, im März hier ihre Arbeit aufzunehmen.

Vom 15. bis zum 18. Januar sind Verteifungsversammlungen geplant mit Prediger Herb Neufeld, Burnaby, B.C.

Unsere Geschwister Dr. Art und Helen Dick stehen im Dienst am Missionshospital in Choma, Zambia. Da ihnen hier ihr erstes Großkind geboren war, konnte Schwester Helen sich für vier Wochen frei machen, um bei der Tochter zu sein. Auf der Reise von Zambia nach Amsterdam ist ihr abgegebenes Gepäck abhanden gekommen. Schwester Dick war dankbar für den Aufenthalt in Amsterdam, denn da konnte sie die nötigen Sachen besorgen für die Weiterreise. Zu Weihnachten verlobte sich Sohn Harvey Dick mit Gwen Kroeker. Die Hochzeit soll am 16. Juni stattfinden. Die Kinder verstehen es, den Eltern Grund zu geben, Urlaub von Zambia zu machen.

Im Oktober fand eine Beratung für eine deutsche Glaubenskonferenz in der Broadway MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C. statt. Die Leitung hatte Prediger Gerhard Poschwatta, Pastor der Gnaden-Baptisten-Gemeinde, Kelowna. Vertreter von insgesamt sieben Gemeinden waren dazu eingeladen. Hier wurde beschlossen, vom 22. bis zum 24. Juni eine deutschsprachige Glaubenskonferenz abzuhalten. Gastgebende Gemeinde ist die Gnaden-Baptisten-Gemeinde in Kelowna. Green Bay Bible Camp, Kelowna, am schönen Okanagan See gelegen, wird eine deutschsprachige Freizeit für die Tage vom 17. bis zum 22. Juni haben. Als Redner für Freizeit und Glaubenskonferenz ist Prediger J.J. Toews eingeladen. Ein beliebter Evangelist und Bibelausleger, der in weiten Kreisen bekannt ist. Die Einrichtungen im Camp sind sehr modern und räumlich. Auch die Kirche der Gnaden-Baptisten-Gemeinde ist groß, um recht viele Gäste aufnehmen zu können.

Jacob und Nettie Janzen feierten am 5. November ihr 50. Ehejubiläum. Es waren die Kinder, die den Eltern aus Dankbarkeit das Fest vorbereiteten. Fast alle Geschwister des Jubelpaares konnten dabei sein. Das Programm brachte gute Erinnerungen aus vergangener Zeit, mit Dias, die gezeigt wurden. Die vier

**Jacob und Nettie Janzen feierten am 5. November ihr 50. Ehejubiläum**

Söhne sangen zwei Lieder als Quartett, so wie auch die Großkinder brachten Darbietungen, die das Programm reichhaltig machten. Geschwister Janzen hatten ihre grüne Hochzeit in Coaldale, Alberta. 1950 zogen sie nach Kelowna und betrieben Landwirtschaft. Diakon J.J. Wiebe sprach Wohlwünsche aus von der Gemeinde und übergab ihnen ein Geschenk. Das Motto, das die Kinder den Eltern stellten, ist "Und der Herr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen." (Jesaja 58, 11a).

Eduard Dueck, Korr.

# Zwiegespräch über Geschehnisse in Virgil

von Helen Reimer Bergmann

Am Sylvesterabend sitzt Helen am Tisch und schreibt aus Verzweiflung! Pearl Loewen kommt herein:

P: Guten Abend, was schreibst du so emsig?

H: Bitte setz dich. Ich versuche mein Tagebuch einzuholen.

P: Das Tagebuch könnte uns helfen, den Neujahrsabend-Bericht zu geben. Es wäre doch interessant eine Reise rückwärts zu machen!

H: Weihnachten! War das nicht eine gute Botschaft in der Kantate "Der Welt Erlöser"? Ich glaube jemand muß der Einladung gefolgt sein, an Jesum zu glauben, die gegeben wurde, während der Chor das Lied summte: "So wie ich bin".

P: Die Predigtserien in der Adventzeit waren wertvoll. Wie lauteten sie doch nur? Die Welt, die Jesus zurückließ; Die Welt, in die er kam; Die Reaktion der Welt--

H: Damals erklärte Bruder Johann Baerg, es sei Satans Reaktion durch die Welt.

P: Richtig! Die letzte Botschaft war: Unsere Reaktion. Wir wollen den Herrn aufnehmen.

H: Wie gefiel dir unsere erste Weihnachts-Kasserollen-Mahlzeit? Wir kamen nämlich erst zum Programm.

P: Wir konnten auch nicht zugegen sein. Wollen jemand aus der Versammlung fragen. (Schwester Hedy Durksen meint, es hätte einem "Smorgasbord" geglichen!)

H: Für mich war der Höhepunkt im Programm Olga Dicks Dias Bericht. In den herrlichen Bergen der Jura-Gebirge in der Schweiz ist Gott am Wirken, junge Seelen zu sich zu ziehen. Der Einfluß von La Bessonnaz, ein Christliches Freizeitsheim, geht in fast alle europäische Länder, auch in Polen hinein. Es reicht auch bis in die arabischen Länder. Kein Wunder, daß Olga dankbar war, am 20. Dezember zurück in den Dienst zu fahren, in dem sie schon seit 1968 steht.

P: Wie gefiehl dir der Adventskranz mit den Lichtern?

H: Er war schön. Die Bibelverse, die von Jugendlichen vorgelesen wurden, ehe sie die richtige Zahl der Lichter anzündeten, waren wertvoll.

P: Hübsch waren die Poinsettias-Pflanzen an jeder Seite des Kranzes. Die haben wir Gerhard und Elvira Goossen zu verdanken, weil sie 30 Jahre verheiratet sind.

H: Da du von Hochzeitstagen sprichst - Gestern feierten Heinrich und Helene Jantz doppelt so viel Jahre wie Goossens.

P: Du meinst 60 Jahre?

H: Sechzig Jahre - eine Diamantenhochzeit! Im Laufe des Jahres durften zwei Silberhochzeiten gefeiert werden: Willy Loewens und Abram Klassens. Andere wichtige Hochzeitstage waren: 55 Jahre für John und Tina Isaac; 45 für Dan und Mary Willms; 35 für Henry und Elizabeth Dyck; und 30 für meinen Mann und mich.

P: Das zeigt wie schnell die Zeit eilt. Wir hätten besser an die Serie von Andachten zu denken, die wir mit Bruder James Nikkel aus Winnipeg hatten.

H: Das war mitte November - eine gute Gelegenheit, tiefer ins Wort Gottes zu kommen. Denken wir an die Versammlung, wo Bruder Nikkel uns zeigte, daß der Heilige Geist ein Diener Christi ist, der uns in der Anbetung hilft. Mit dem Geiste gefüllt zu sein, meint mit Jesus Christus gefüllt zu sein. Am letzten Abend wurden wir ermuntert, uns von irdischen Dingen befreien zu laßen, sodass unsere Herzen auf sein Kommen bereit seien.

P: Wollen nicht vergessen, daß an jedem Abend ein großer freiwilliger Chor mit Gesang diente.

H: Die Sonntagabend-Filme über den Ursprung des Universums, der Erde, der Spezien und schließlich des Menschen wurden gut besucht. Erfreulich war es, daß eine Anzahl unserer Jugend in den Kurzandachten sowie in den Diskussionen diente.

P: Der sechste November war ein wichtiger Tag. Morgens hörten wir Zeugniße von drei Schwestern, die getauft wurden und des Abends Mitteilungen von neu-gewählten Diakonen.

H: Die Diakone waren: Abe und Linda Andres, John und Anna Epp, Hans und Annie Froese und Schwester Mary Neufeld.

P: Für Hans Froesen war es ein bewegter Tag, da ihr einziges Kind

**Tauffest in Virgil, Ontario, den 6. November 1983. Von links: Gehilfsleiter Walter Bergmann, Susan Froese, Marlene Loewen, Kim Neufeld und Pastor Rudy Bartel.**

sich taufen liess und sie Abends in den neuen Dienst traten. Außer Susan Froese waren es Kim Neufeld und meine Schwägerin, Marlene Loewen die sich taufen ließen. Es ist erfreulich Gemeindewachstum zu haben. Auch kamen mehere durch Überführung hinzu.

H: Du warst eine von denen, Pearl. Wir freuen uns, John und Martha Baerg wieder in unserer Mitte zu haben. Andere die hinzukamen waren: John, Tina und Erika Bartel, John und Josephine Meyers und Agatha Conrad.

P: Nun fällt mir die Danksagungsfeier am 25. September ein. Pastor Rudy Bartel zeigte uns ein Lied des Dankens laut Psalm 103. Wir wollen als dankende durchs Leben gehen, nicht Klagende.

H: Missionsfest ist ja mit Erntedankfest verbunden. Bruder Willie Baerg sollte uns einen Bericht geben über seinen Dienst in Afrika. Drei Monate (Juni bis ende August) durfte er dort Versammlungen abhalten und Predigerkurse geben.

P: Das muß eine vielseitige, aber auch anstrengende Erfahrung gewesen sein. Den ersten Sonntag als er zu Hause war, am 4. September, sagte er uns, daß 3000 zur letzten Versammlung gekommen waren, um ihm Lebewohl zu wünschen.

H: "Der Mensch denkt und Gott lenkt." Am 11. September starb Baergs Tochter Edith Lipps in Winnipeg. So verließen Baergs uns auf einige Zeit. Wer würde in Bruder Baergs Abwesenheit dienen?

P: Zum Glück waren Peter und Lydia Janzen von Santa Catarina, Brasilien noch in St. Catharines. Sie dienten uns mit Bericht und Bildern.

H: Ja, und wir warten noch immer auf Bruder Baergs Bericht. Seitdem sie vom Westen zurück kamen, ist er schon dreimal im Hospital bedenklich krank gewesen.

P: Wir vermissten Margaret Janzen längere Zeit bei der Orgel, weil sie sich einer Operation unterwerfen mußte. Die ältere Schwester, die immer am Ende der mittelsten Bank saß, habe ich schon lange nicht gesehen.

H: Das ist Schwester Elizabeth Reimer. Will's Gott, wird sie im Februar ihren 95. Geburtstag feiern. Auch Bruder Gerhard Klassen ist 94. Im Tabor Manor sind die Schwägerinnen Agatha und Margaretha Wiebe, beide 96. Im September feierte Bruder Gerhard P. Reimer seinen 90. Geburtstag.

P: Eine Anzahl der älteren Geschwister gingen in die obere Heimat: Margarete Ens, Kornelius Janzen, Justina Hubert, Maria Andres, Barbara Schultz und Nikolai Wiens.

H: Gutbekannte, deren Lebenswege in 1983 zu Ende kamen waren: G. Christian Wiess, lang-

jähriger Missions-sprecher an "Back to the Bible" am 1. Februar; Gerhard Friesen, Dichter, der sich den Namen Fritz Senn gab, am 7. April; die weltbekannte Corrie ten Boom am 15. April (ihr 91. Geburtstag); Prediger und Schreiber Nick Saloff-Astakoff im Juli und Ältester Johann J. Wichert, Vineland am 12. November.

P: Diese haben ihren Lauf vollendet. Sind auch neue Pilgrime hinzugekommen?

H: In Ivory Coast, West Afrika bekamen Theo und Martha Enns ein Söhnchen, Nathanael David am 26. August. Mark und Marlene (Doerksen) Neufeld bewillkommten am 23. Oktober Mark Henry.

P: Wollen doch auch an den schönen Sommer zurückdenken.

H: Ach ja, da war die Kanadische Konferenz mit dem Thema: Christen in einer unruhigen Welt. Manche durften Konferenzgäste aufnehmen.Unsere Schwestern waren auch verantwortlich für den Picknick-Imbiss am Konferenzsonntag.

P: Im Juli und August durften wir in Simcoe Park in Niagara-on-the-Lake öffentliche Sonntagabend-Versammlungen abhalten.

H: Spezieller Gesang, ein Zeugnis und Gesang und Musik von Jugendlichen gingen Bruder Bartels Botschaften voraus.

P: Das erste Mal war doch jemand von Quebec, der das Zeugnis gab, nicht wahr?

H: Andre Borque, Leiter der Quebec MB-Gemeinden, besuchte die Konferenz und erzählte, wie Gott in seinem Leben und im Leben anderer Familienglieder wirkte.

P: In der Colonel John Butler Schule wurde Sommer-Bibelschule abgehalten: Zweiundneunzig Kinder kamen unter Gottes Wort.

H: Viel Ursache haben wir, Gott zu danken für seine Güte und Treue. Der Lob Gottes kam bei dem Deutschen Gesangprogramm am 11. September so recht zum Ausdruck.

P: Auch ich will einstimmen mit Psalm 103:2 "Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

## Wachtdienst der wilden Tiere

Wußten Sie, daß viele Gattungen wilder Vögel und Tiere weise genug sind, Wachen auf Ausschauposten zu stellen, um die Gruppe vor plötzlichen Überfall zu schützen?

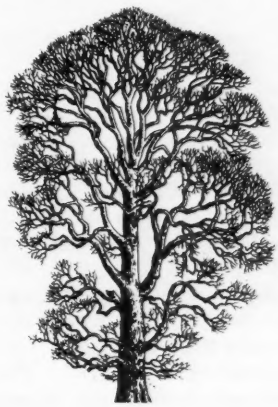
Hierin sind die Wildgans und die englische Sprehe hervorragende Beispiele. Beide gehaben sich fast militärisch in ihren Bewegungen als Gruppe, indem sie eine Wache auf einem Ast eines nahen Baumes oder auf eine Anhöhe stellen, von wo aus sie herannahende Feinde leicht übersehen kann, während der Schwarm auf der Erde friedlich füttert. Sobald die Wache den Alarm bläst und abfliegt, begeben sich alle in die Luft und kreisen und gleiten in gleichem Tempo mit dem Leiter.

Die Affen Südafrikas, die in Höhlen wohnen, stellen gleichfalls Wachen. Da sie in steter Angst vor Leoparden leben, stellen sie eine Wache nahe der Höhlenöffnung auf felsigem Geröll, wo sie nachtsüber aufpaßt. Mit herannahender Gefahr eilt sie in die Höhle und schlägt den Alarm.

Von allen Tierwachen am wirksamsten ist wohl die des Bibers. Er sitzt hoch auf Deichmitte oder auf dem Dach einer Wohnung der Kolonie. Ertönt auch nur das leichteste fremde Geräusch, so "churrt" er seine Warnung, womit sich alle Biberaugen in der Umgebung gespannt auf ihn richten. War es ein blinder Alarm, kehren alle wieder zur Arbeit zurück. Ist wirkliche Gefahr vorhanden, so taucht die Wache augenblicklich unter mit einem scharfen Klaps seines Schwanzes. Das warnt alle Biber über oder unter Wassers. Jeder, der es hört, macht denselben Klaps.

Diese Biberwachen sind dermaßen scharfsichtig und wachsam, daß kein noch so leisetretender Förster sie überraschen kann. Eingehende Beobachter sagen uns, daß Biber sogar in Gegenden, wo sie zahlreich sind, selten in die Augen fallen zweifellos auf Grund ihres merkwürdigen Wachtdienstes.

Wer hat die Tiere in der Kunst des Wachtdienstes unterrichtet? Hier gilt nur eine Antwort: Gott, der Schöpfer. Es wäre höchst einfältig, zu glauben, daß sie den Stand durch Evolution erreicht hätten.




**RUSSIA PAST AND PRESENT**

**29. Juli — 14. August 1984**

**Escorted by Dr. John H. Redekop,**
— Professor of Political Science, Wilfrid Laurier University
— Leading churchman
— Political writer and analyst

Join the tour in Frankfurt after the Mennonite World Conference or fly direct from Toronto, Vancouver, etc. Visit Moscow, Zaporozhe, Molotschna and Chortitza colonies, Tashkent, Karaganda, Novosibirsk (Siberia), Leningrad.

This tour will focus on major tourist attractions, Mennonite heritage, and on the present Soviet Union.

**For further information phone or write:**
**Dr. John H. Redekop**
**298 Ferndale Place**
**Waterloo, Ont. N2J 3X9**
**(519) 885-1697**

**or**

**Menno Travel Service**
**33 Lakeshore Rd.**
**St. Catharines, Ont.**
**L2N 7B3**

# Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

## Sara Siemens †

(Coaldale, Alberta)

Einmal wieder hat es dem himmlischen Vater gefallen eine teure Schwester aus unserer Gemeinde heimzurufen. Sie war die Witwe des verstorbenen Bruders Jakob Siemens, langjähriger Prediger und Leiter unserer MB-Gemeinde zu Coaldale.

Nach dem Abscheiden ihres Mannes war sie einsam, öffnete aber ihr Herz und Heim für andere. Dadurch entstand eine dauernde Freundschaft zwischen ihr und Witwe Helene Wiebe, die bei ihr im unteren Stockwerk wohnte. Als ihrer beider Kräfte abnahmen, zogen sie ins Sunny South Lodge in Coaldale. Es war für uns allen ein Genuß, zu sehen, wie die beiden sich liebten und einander eine Stütze waren.

Sie hatte auch ein offenes Herz für des Herrn Sache, besonders für Mission und Missionare. Herzleiden benahm allmählich ihre Kräfte, bis sie den 29. Dezember morgens, plötzlich abgerufen wurde. Nun ist sie selig beim Herrn.

Die Begräbnisfeier fand Dienstag, den 3. Januar 1984, unter großer Beteiligung statt. Pastor Rudy Heidebrecht leitete die Feier und eine Sängergruppe diente mit passenden Liedern. Bruder Walter Goerzen sang der Schwester Lieblingslied: "Das Wunder aller Zeit."

Bruder Nick Reimer sprach tröstende Worte über die Auferweckung des Lazarus. So wie Jesus ihn auferweckte, so werden auch unsere Lieben einst zu einem neuen Leben erwachen.

Bruder Heidebrecht sprach über Schätze sammeln, entweder hier auf Erden, oder im Himmel, nach Matthäus 6, 19-21. Irdischer Reichtum bringt weder Freude noch Zufriedenheit. Himmlische Güter, im Gegenteil, bringen Zweck und Ziel ins Leben und Lohn in der Ewigkeit.

Auf dem Friedhof las Bruder Heidebrecht passende Auferstehungsworte und empfahl im Gebet die Leiche dem Schoße der Erde, von wo sie einmal siegreich auferstehen wird. N.B.

**Lebensverzeichnis:**

Unsere liebe Mutter, Sara Siemens (Enns) wurde am 26. Februar 1902 in Schönau, Südrußland geboren. Dort in Rußland verlebte sie auch ihre Kindheit und Jugend.

Am 4. Mai 1924 reichte sie Jacob Siemens die Hand zum Ehebunde, und im Jahre 1929 verließen sie als Familie mit zwei Kindern die Heimat in Rußland. Sie ahnten damals nicht, was der Herr ihnen in der nahen Zukunft an Freuden und Leiden zuteilen würde. Schon auf der Durchfahrt in Riga mußten sie den schwerkranken, 2jährigen Jacob zurücklassen, wo er kurz darauf starb. Im Lager Hammerstein ging die 4jährige Tochter Erna denselben Weg.

In Wiedenest, Deutschland, wurden die Eltern beide auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft. Im Jahre 1934 kamen sie von Deutschland nach Coaldale. Sie fanden in der Mennoniten Brüder Gemeinde freundliche Aufnahme und wurden zum Predigtdienst ordiniert. So diente Vater viele Jahre als Prediger und Gemeindeleiter, und Mutter stand ihm in diesem Dienst, und auch im Geschäft, treu zur Seite.

Im Jahre 1949 durften sie an 2 Waisenkindern, Sophie und Elviera, Elternstelle übernehmen. In 1966 gaben sie ihr Geschäft auf, und zogen in 1968 in ihr neues Heim. Ungefähr 6 Monate später starb Vater, und Mutter lebte dann noch 15 Jahre als Witwe — die letzten 3 Jahre im Sunny South Lodge.

Ganz unerwartet rief der Herr sie am 29. Dezember 1983 heim. Sie hatte das Alter von 81 Jahren und 10 Monaten erreicht. Außer einem Bruder, sind ihre Eltern und alle Geschwister ihr im Tode vorangegangen.

Ihren Tod betrauern ihre Töchter: Sophie und Heinz Grossklaus, Lethbridge, und Elviera und Walter Klassen, Winnipeg, 5 Großkinder und ein Urgroßkind; ein Bruder Jacob und Agathe Enns, und viele Verwandte und Freunde.

Wir als Kinder werden eine liebende und betende Mutter vermissen — eine Mutter, die uns immer wieder den Weg zum Herrn zeigte. Doch sind wir dankbar, daß sie nun beim Herrn ist. Die Familie

## Jacob Lloyd Fadenrecht †

(Williams Lake, B.C.)

Jacob Lloyd Fadenrecht starb am 3. Dezember 1983. Er wurde seinen Eltern Rudolf und Lena Fadenrecht am 11. Juni 1902 in Kirk, Colorado, USA, geboren. In früher Jugend nahm er den Herrn an, wurde am 14. Juli 1921 getauft und in die MB-Gemeinde zu Jos, Colorado, aufgenommen.

Am 24. Mai 1924 kam er nach Kanada und am 14. November 1926 heiratete er Elizabeth Voth von Hepburn, Saskatchewan. Ihnen wurden drei Söhne geboren, von denen der älteste in frühster Kindheit starb. Sohn Don wurde 1929 geboren, und Edward 1933. In den Depressionsjahren wohnte die Familie in Hepburn, wo Vater verschiedene Arbeit unternahm, um seine Familie zu versorgen. In den Jahren wo die Schlafkrankheit unter den Farmtieren herrschte, reiste er als tierärztlicher Techniker umher, angestellt von der Regierung. Später reiste auch er, zusammen mit vielen anderen Arbeitsuchern, per Eisenbahn nach den Dakotas, USA, wo sie in der Getreideernte Arbeit fanden.

1940 zog die Familie nach New Westminster, B.C. Hier arbeitete Vater in einer Sägemühle, und in einer Kriegsfabrik als Schmied. 1948 begann er seine Arbeit als Ha-

fenarbeiter an der New Westminster Seeküste. 1966 trat er in den Ruhestand, und zog nach Puntzi Lake, B.C., wo er zusammen mit Sohn Don ein Camp für Touristen und Jäger betrieb.

1980 erlitt Vater mehrere Schlaganfälle und die Eltern zogen in die Stadt Williams Lake, um in der Nähe der Kinder zu bleiben. Hier erfreuten sie sich der Gemeinschaft in der Cariboo Bethel Gemeinde. Er hatte einen starken Glauben, und fast täglich ging er in die Stadt, um dort mit anderen Alten, beim Kaffeetrinken, sich über seine Überzeugungen zu unterhalten. Gerade bei solch einer Gelegenheit rief der Herr ihn zu sich.

Es überleben ihn seine Frau Elizabeth; zwei Söhne: Don, Puntzi Lake, B.C. und Edward, Kamloops, B.C.; fünf Großkinder und ein Urgroßkind; zwei Schwestern: Lottie Ferndale, Washington, und Sarah Willems, Waldheim, Saskatchewan, und drei Brüder: Herman, Ferndale, Washington; George, Ellensburg, Washington; Leander, Portland, Oregon.

Das Begräbnis wurde am 8. Dezember 1983 von der Cariboo Bethel Kirche aus, abgehalten. Es dienten Bruder John Balzer, und Captain Wilson von der Heilsarmee, ein persönlicher Freund des Verstorbenen.

Die Familie

## Antonina Friesen †

(Curitiba, Brasilien)

O lieb, solang' du lieben kannst!
O lieb, solang du lieben magst!
Die Stunde kommt,
die Stunde kommt, wo du an
Gräbern stehst und klagst.

Dienstag, den 6. Dezember, starb hier im Pflegeheim Bethesda bei Curitiba nach langem, schweren Leiden Frau Antonina (Franz) Friesen, geb. Kodobnowa. Am 7. Dezember, um 3 Uhr fand die Trauerfeier im Saal des Altenheimes statt. Hans Wiens, Heimleiter, machte die Einleitung nach Psalm 8, 2-6 und sprach etliche herzliche Worte. Die Versammlung sang das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh." Darauf hielt Bruder Heinrich Loewen die Ansprache nach Jesaja 40, 6-10.

Es sang der Frauenvereinschor. Das Lebensverzeichnis wurde vorgelesen und man fuhr die Leiche zum Friedhof, wo Bruder Peter Friesen aus Johannes 3, 16. 17. und 18 las und betete. Dann schob man den Sarg in die Grabkammer, die man zumauerte.

**Lebensverzeichnis:**

Antonina Friesen wurde am 4. Dezember 1905 in Petersburg geboren. Dort besuchte sie die Schule und lernte später als Hebamme. Nach Abschluß fuhr sie nach Orenburg in das deutsche Dorf Rodnitschnoje Nr. 10 ihr praktisches Jahr am Hospital zu machen. Dort lernte sie meinen Bruder Franz kennen und sie heirateten wohl im Jahre 1928. Im Jahre 1929 fuhren sie mit uns über Deutschland nach Brasilien.

Trotzdem sie klein und zierlich war, hat sie ihren Platz als Frau und Mutter voll ausgefüllt. Sie schenkte ihrem Mann neun gesunde Kinder und half auf der Landwirtschaft in all den schweren Arbeiten. Nebenbei war sie Schwester und Hebamme; wohl die einzige ausgebildete, die wir dort im Urwalde hatten. Dabei war sie freundlich, tüchtig, praktisch und wußte immer Rat. Im Herzen aber bewahrte sie ihre Liebe zu Rußland, zu ihrem Volk. Nicht mit vielen Reden, nicht mit Schelten auf andere Nationen. Aber wenn wir auf Familienfesten zur Zeit des Zweiten Weltkrieges am Rundfunk saßen, und uns laut über Deutschlands Sieg freuten, ging sie still hinaus und weinte.

Sie lernte Deutsch, las deutsche Bücher, erzog ihre Kinder zu deutschen Menschen, aber im Herzen blieb sie Russin. Auch darin muß ich sie hoch achten.

Dann, als sie nach Curitiba kamen, arbeitete sie mit in der Milchwirtschaft, war Mutter, und wurde viel beansprucht als Hebamme. Sie ist bei der Geburt meiner 10 Kinder dabeigewesen. Wenn ich sie dann nachher fragte: Na, Tonja, was bin ich schuldig? so sagte sie in ihrer freundlichen Art:"Hasta ja selwst nich fael", und war mit Wenigem zufrieden. Es kam auch vor, wenn arme Brasilianer sie holten zur Entbindung, daß sie etliche weiche reine Säcke mitnahm und sie der armen Mutter schenkte, zum Einwickeln des Neugeborenen. Für die Arbeit nahm sie auf solchen Stellen nichts. Wenn ich mit ihr über den Glauben sprach sagte sie: "Ich habe meinen Glauben, den will ich nicht wechseln." Ich sagte ihr: "Du brauchst das auch nicht. Wenn du nur den Heiland im Herzen hast und er dir deine Sünden vergeben hat, dann ist alles gut." Sie sagte darauf: "Das habe ich." Still wie sie lebte, ist sie hinübergegangen. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen die ewige Ruhe.

Es trauern um sie ihr Mann und 8 Kinder mit ihren Familien. Ein Kind ging ihr im Tode voran.

In herzlicher Verbundenheit

Schwager Peter Friesen

## Elisabeth Bartel †

(Leamington, Ontario)

Am 8. Januar 1984 wurde unsere Mutter heimgerufen. Die Begräbnisfeier fand den 11. Januar, 2 Uhr nachmittags, im Bethaus der Leamington MB-Gemeinde statt.

Prediger A. Baerg leitete die Feier ein mit Trostworten und Gebet.

Einige Sänger sangen das Lied "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln". Der älteste Sohn Peter las das Lebensverzeichnis vor.

Die erste Botschaft, in der deutschen Sprache, brachte Prediger D. Derksen gegründet auf Psalm 90:10 und Hiob 10. Er sagte: Wir sind hier versammelt, die Gnade Christi zu preisen, die es möglich macht, für einen Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zu treten und dann selig Heim zu gehen. Hiob sagte: Ich weiss, daß

mein Erlöser lebt. Wir sagen: Wo sollte die arme Seele hin, wenn wir nicht einen Erlöser hätten, der uns erkauft hat mit seinem eigenen Blut. Seine Gnade ist genügend für alle Verhältnisse des menschlichen Lebens.

Die zweite Botschaft in der Landessprache brachte Sohn Rudy Bartel. Sein Text: Unserer Mutter zum Andenken - Die Eigenschaften des tugendsamen Weibes - Sprüche 31:10-15,20,23,25-31 und Ruth 3:11. Er sagte: Unsere Mutter war ein Beweis von Vorzüglichkeit welche aus Gnaden aus dem Herzen strömt. Er betonte die Wichtigkeit der Nachfolge Christi und die Segnungen die daraus entstehen.

Die Versammlung sang das Lied: So nimm denn meine Hände.

Nach der Feier und Beerdigung in Evergreen Memorial Kirchhof, folgte ein Trauermahl in der Kirche, wo manche Erinnerungen hervorgeschoben und Lieder gemeinschaftlich gesungen wurden.

**Lebensverzeichnis -**
vom Vater geschrieben:

Meine liebe Frau wurde in Schönfeld am 8. März 1901 geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Helena (Remple) Enns. Sie wurde am 15. Juni 1920 im Bethaus zu Schönfeld durch die Heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sie kam am 19. September 1922 nach Rudnerweide, wo sie in die Gemeinde von Kirchen-ältestem David Nickel aufgenommen wurde. Sie hatte dem Religionsunterricht beigewohnt in der Schule und der Gemeinde und ihren verlorenen Zustand erkannt und kam zu dem persönlichen Glauben an Jesus Christus. Sie hat den Heiland treu geliebt in der Nachfolge.

Am 23. September 1923 wurde sie vom Herrn mir zugeführt und ich durfte sie heiraten. Im Jahre 1925 zogen wir nach Kanada und wurden in Ontario von Jakob Töews freundlich aufgenommen.

Uns wurden 5 Kinder geboren. Alle haben den Heiland erkannt und ihn angenommen als ihren Erlöser: Sohn Peter und sein Frau Erna; Tochter Betty und ihr Mann John Pauls; Sohn Frank und seine Frau Martha; Sohn Rudy und seine Frau Irene; Sohn Hans und seine Frau Tina; selbige haben uns viel Freude gemacht.

Meine liebe Frau ist 82 Jahre und 10 Monate alt geworden.

Am 30. Oktober 1981 zogen wir ins Altenheim der Vereinigten Mennoniten Gemeinde zu Leamington, wo wir freundliche Aufnahme fanden.

Es überleben sie ihr Mann, 5 Kinder mit Ehepartnern, 21 Großkinder mit Ehepartnern und 18 Urgroßkinder, viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihr die ewige Ruhe beim Herrn Jesus den sie innig liebte. Sie schaut ihn nun von Angesicht zu Angesicht und wird bei ihm sein allezeit.

Die trauernde Familie,
Franz Bartel und Kinder
Im Auftrage,
Peter Bartel

## Anna Rempel †

(Chilliwack, B.C.)

Die Begräbnisfeier von Schwester Anna Rempel fand in der Broadway M.B. Kirche am 29. Dezember 1983, um 2 Uhr nachmittags statt. Prediger Ben Epp leitete die Trauerfeier und hielt auch die Leichenrede, gegründet auf 2. Petri 1,10 ff. Eine Sängergruppe und die Versammlung sangen Trostlieder. Bruder G. Thielman las das Lebensverzeichnis der Verstorbenen und leitete den Abschluß der Feier mit Lesen eines Wortes und dem Empfehlungsgebet im Gotteshaus. Nach der Beisetzung auf dem Friedhof folgte Gemeinschaft und Trauermahl im unteren Saal der Kirche.

**Lebensverzeichnis**

Unsre Mutter Anna Rempel (Dyck) wurde am 22. November 1893 in Nikolaipol, Südrußland, geboren. Sie erfreute sich einer frohen Kindheit in einer glücklichen Familie. Mit 12 Jahren lieferte sie ihr Leben aus an ihren Herrn und Erretter Jesus Christus. In ihren späteren Jugendjahren empfing sie die heilige Taufe durch Ältesten Isaac Dyck und wurde Mitglied in der Mennoniten Konferenz Gemeinde. In den Jahren hier in Chilliwack war sie Mitglied der Broadway M.B. Gemeinde.

Mit 24 Jahren heiratete Mutter am 10. Juni 1918. Ihr Bräutigam war Johann Rempel, Sohn von Johann und Susannah (Enns) Rempel. 3 Kinder wurden ihnen in Rußland geboren und 2 in Kanada: Susan, John und Katherine; Annie und Rosa. Letztere starb bei der Geburt.

Im August 1925 verließen sie Rußland und kamen hier nach Saskatchewan. Zuerst wohnten sie in Hague 4 Jahre, dann in Springwater 4 Jahre, darauf in Rabbit Lake 4 Jahre. Von da zogen sie nach Mullingar und wohnten daselbst bis 1947, als die Familie nach British Columbia kam. Ein Jahr früher, 1946, erlitt Vater mehrfachen Herzanfall, daran er starb. 28 frohe Jahre hatten die Eltern miteinander verlebt.

1952 ließ Mutter sich in Chilliwack nieder und wohnte in ihrem eigenem Hause nächst zu ihren Kindern für 28 Jahre. Sie hatte manche vergnügte Stunde im Garten beim Blumenbeet. Sie liebte die Gemeinde, sang im Älteren Sängerchor und wirkte mit im Frauenverein. Speziell liebte sie die Bibelstunde und den Gottesdienst.

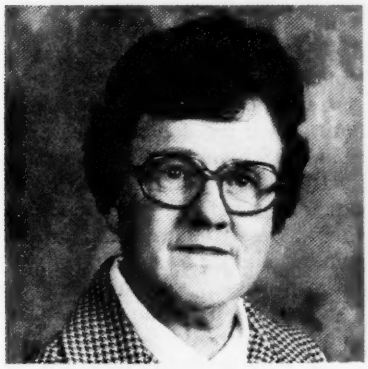
Mutter war durchweg gesund bis auf die letzten 4 Jahre. Sie bedurfte einer Augenoperation, litt an Rheuma und hatte auch Herzprobleme. Am 14. November hatte sie einen Schlaganfall. Der lähmte ihre rechte Seite und machte sie sprachlos. Am Weihnachsabend um 9 Uhr schied sie friedlich aus diesem Leben. Ihr Alter war 90 Jahre und 32 Tage. 78 Jahre hat sie dem Herrn tiefgläubig gelebt und gedient, Sie war die letzte von ihrer Generation.

Es überleben Mutter 4 Kinder: Su-

san, John, Katherine und Annie; 3 Schwiegersöhne: Waldemar Rempel. Peter Voth, George Aspen und eine Schwiegertochter, Anne Rempel; 9 Großkinder und 19 Urgroßkinder.

Uns war sie eine wundervolle Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die uns herzlich liebte, ganz für uns lebte und viel für uns betete.

Die Familie
Im Auftrage, G. Thielmann, Korr.



## Lydia Friesen †

(Chilliwack, B.C.)

Unter großer Teilnahme fand Lydia Friesens Begräbnis in der Broadway MB-Gemeinde am 27. Dezember 1983 statt. Pianistin Carol Peters spielte sanft Trost- und Hoffnungslieder. Später sang ein Frauenoktett dazu. Pastor Bob Friesen nahm die Ausführung der Begräbnisfeier auf sich nach Einigung der Familie. Als Stützworte las er Psalm 121 und 1. Kor. 15,50-57. Die Leichenrede gründete er auf 1. Joh. 3,1-3: "Die unbegreifliche Liebe Gottes." Die Versammlung sang zwei Lieder. Missionar A.A. Unruh, Bruder an die Abgeschiedene, sprach das Schlußgebet. Die Beisetzung geschah auf "Little Mountain Cemetery", wo Lydias Eltern, die A.H. Unruhs, schon mehrere Jahre selig ruhen.

**Lebensverzeichnis:**

Unsere Mutter und Großmutter Lydia Friesen wurde am 10. Februar 1920 in Karassan, Süd-Rußland geboren. Sie war die jüngste Tochter von Prediger Abraham und Katharina (Toews) Unruh. Ende 1924 verließ die Familie Rußland und emigrierte nach Kanada. Am 11. Januar 1925 landeten sie und ließen sich in Winkler, Manitoba nieder.

Schon im frühen Alter nahm Mutter den Herrn als persönlichen Erretter an. Mit 16 Jahren empfing sie die Taufe in der Winkler MB-Gemeinde. Ihre Berufsausbildung war Krankenpflege. Sie bekam Anstellung im Coaldale Hospital, Alberta. Hier traf sie sich mit Nick Friesen. Am 20. August 1944 traten Lydia und Nick in die heilige Ehe. Die Hochzeit fand in Winkler statt, wo Lydias Eltern wohnten. Darnach gründeten sie ihr zeitweiliges Heim in Coaldale, Alberta. Schon im folgenden Jahr zogen sie über die Berge nach British Columbia. In Greendale legte Nick eine Gasolinstation an. Im September dieses Jahres wurde ihr erster Sohn Robert geboren. Zwei Jahre später, im Juli, kam der nächste Sohn Douglas hinzu. In dieser Zeit unternahmen die Eltern ein frisches Geschäft in Yarrow, eine neue Garage.

Am 26. August 1947 begab die Familie sich auf den Weg nach Vancouver, um ein neues Auto zu holen. Bei einem Verkehrsunfall schlug ihr Auto über. Vaters Leben kam plötzlich und tragisch zuende. Den kleinen Douglas fand man dicht am Wassergraben liegen. Mutter blieb allein zur Ernährung und Erziehung der zwei Knaben. In 1951 zog sie nach Winnipeg zu ihren Eltern, A.H. Unruhs. Während dessen besuchte sie die Normalschule und erwarb sich ein Lehrerzeugnis. Nach einem Jahr lehrte sie in einer einklassigen Schule.

1955 zog Mutter wieder zurück nach B.C. und begann im Chilliwack Schuldistrikt zu lehren. Sie erwarb sich ihr eigenes Heim und das Leben schien mehr ordnungsmäßig zu fließen. Unsere Mutter behielt ihr Heim in Chilliwack, aber wohnte inzwischen etliche Zeit in Clearbrook, damit wir Jungen die M.E.I. besuchen konnten. Mutter war fast immer und verschiedentlich mit Arbeit in der Gemeinde verbunden.

Im Jahre 1979 erschütterte uns die ärtzliche Bestätigung, daß Mutter Krebs habe. Eine Kopfoperation wurde erforderlich. Die Erholung war durchaus langsam und wurde nicht ganz völlig. Im November verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand zusehends. Am späten Nachmittag des 22. Dezembers wurden wir Kinder ins Hospital gerufen. Mutters Kampf des Glaubens kam still zuende.

Sie hinterläßt ihre zwei Söhne: Bob mit Frau Joyce, und Doug; zwei Großkinder, Cindy und Jeremy; drei Brüder: A.A. Unruh, Winnipeg, John Unruh, Toronto; Dr. Henry Unruh, Kamloops; eine Schwester, Frau Katherine Redekop, St. Catharines. Ihr im Tod vorangegangen sind ihr Ehemann, Nick Friesen, ihre Eltern und Bruder Victor.

Verwandte aus der Friesen Familie hinterläßt sie: ihre Schwiegermutter, Witwe Maria Friesen, Tabor Heim, Clearbrook; Schwager und Schwägerinnen: Peter und Lena Martens, John und Erna Hamm, John und Peggy Friesen, Walter und Kay Friesen.

Mit Gottes weisem Walten können wir nur dankbar und zufrieden sein. Er hat Mutter zu ihrer ewigen Vergeltung und Krönung erhoben.

Die Familie
Im Auftrage
G.T., Korrespondent

# Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(1. Fortsetzung)

"Thomas, ich glaube, du weißt nicht, was du sagst. Dir geht es wir vielen anderen jungen Menschen in unserer Zeit zu gut. Ihr wißt nicht, daß das Leben letztlich ein Kampf ist. Ihr leidet keinen Mangel und geht an eurem Sattsein zugrunde. Aber ich denke, wir brechen jetzt das Gespräch ab. Vater wird gleich von der Schule kommen, und dann wird gegessen. Er hat übrigens davon gesprochen, daß heute abend im Fernsehen ein guter Film gezeigt wird. Den wollen wir uns gemeinsam ansehen."

"Ich verzichte darauf, wenn ich mir nicht selbst auswählen kann, was ich sehen will."

"Denke über unser Gespräch nach, Thomas. Du hast schon manchmal heftig und übereilt reagiert und bist nachher doch wieder zur Vernunft gekommen. Ich hoffe, daß es auch diesmal so sein wird."

Längst waren Kranzbinders in dem Landhaus heimisch geworden, das ihnen der alte Herr Schulendorf angeboten und verkauft hatte. Das Heimweh nach dem kleinen Albdorf, in dem Friedemann Lehrer gewesen war — damals, als es noch Dorfschulen gab, in denen vier Klassen in einem Raum unterrichtet und auch bei diesem System wirklich gute Lehrerfolge erzielt wurden — war geschwunden. Wohl fuhr man dann und wann noch einmal hinauf in den idyllisch gelegenen Ort, in dem die vier Kinder geboren worden waren, oder man machte eine Wanderung auf den Berg, um alte Freunde zu besuchen. Der Besitz des Autos hatte die Freude am Wandern nicht gemindert, wenngleich die Kinder öfter auch lieber gefahren als gelaufen wären. Aber hier vertrat Friedemann Kranzbinder ebenso wie auf anderen Gebieten seine Grundsätze.

"Solange wir können, wollen wir die Gegend erwandern. Vieles geht einem beim Autofahren verloren, weil die kleinen Freuden und Schönheiten am Wege gar nicht wahrgenommen werden."

Die alltäglichen Ärgernisse mit ihrer ehemaligen Hausbesitzerin, der launenhaften, um nicht zu sagen, boshaften Frau Purzel, verblaßten ebenfalls mehr und mehr. Frau Kranzbinder hatte sie schon ein paarmal in der Stadt getroffen und sie freundlich gegrüßt. Sie vermochte — vielleicht ist es besser, zu sagen: sie übte sich darin — das ihnen angetane Böse zu vergessen, jedenfalls es nicht nachzutragen. Unversöhnlichkeit, so sagte ihr Mann immer wieder, richtet nicht nur eine Mauer auf zwischen Menschen, sondern auch zwischen Gott und uns. Die Kinder, die sich noch sehr genau an die Schikanen dieser Frau erinnerten, waren anderer Meinung. "Wenn wir sie schon grüßen sollen, gut, dann so kurz wie möglich", meinte Anita. "Aber daß du bei ihr stehen bleibst und mit ihr ein Gespräch beginnst — nein, Mutti, das würde ich nicht tun. Sie hat dich ja auch ziemlich ablehnend behandelt und ist gleich wieder hochmütig davongerauscht."

"Und doch war sie ein klein wenig zugänglicher als sonst, wo sie meinen Gruß überhaupt nicht erwidert und so tat, als sähe sie mich nicht. Das letztemal ist sie wenigstens stehengeblieben und hat mich angehört. Ich fand, sie sah schlecht aus."

Thomas war ebenfalls Zeuge dieses Gesprächs zwischen Anita und der Mutter gewesen. Natürlich hatte auch er seine Meinung geäußert.

"Es ist kein Wunder, wenn diese alte Giftnudel—"

"Thomas!" hatte die Mutter ihn mahnend unterbrochen.

"Ich weiß, ich soll sie nicht so nennen, aber dieses Weib ist doch angefüllt mit Gift und Galle. Die kann ja gar nicht anders als schlecht aussehen. Und das darfst du mir glauben, Mutter — ich grüße sie nicht, wenn ich an ihr vorbeikomme. Irgendwie muß sie ja schließlich merken, was sie uns angetan hat. Von mir aus könnte sie verre —"

"Thomas, ich wünsche nicht, daß du weitersprichst! Du weißt, Vater dürfte deine Äußerungen nicht hören. Im übrigen möchte ich dich auf ein Bibelwort hinweisen, obgleich ich weiß, daß du es nicht magst. 'Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.' Ohne die schwere Zeit im Hause von Frau Purzel wären wir nicht zu unserem Landhaus gekommen."

"Wieso? Was hat das mit der Alten zu tun?"

"Du erinnerst dich daran, daß wir die Eigentumswohnung kaufen wollten. Weil wir dafür aber unser ganzes erspartes Geld benötigten, mußten wir die geplante Ferienreise in die Schweiz zurückstellen. Vater traf dann — andere würden sagen — rein zufällig Herrn Schulendorf in dessen Schrebergarten und kam mit ihm ins Gespräch. Ihr werdet noch wissen, wie enttäuscht ihr ward, als dann aus der Eigentumswohnung doch nichts wurde."

"Ja, eine Stinkwut habe ich damals gehabt", bestätigte Thomas.

"Und der Schrebergarten", fuhr die Mutter fort, "wurde dann gewissermaßen das Bindglied zu unserem jetzigen Heim, das nicht nur eine Eigentumswohnung ist, sondern ein stattliches Haus mit genügend Raum für uns alle und einem großen Grundstück. Beiden war geholfen — Großvater Schulendorf mußte nicht mehr allein sein, und wir hatten nun doch eine eigene Wohnung und brauchten nicht länger bei Frau Purzel zu bleiben. Alles diente zu unserem Besten."

"Ach Mutter, man kann, wenn man will jedes Erlebnis mit einem frommen Mäntelchen umkleiden", meinte Thomas.

"Das ist kein frommes Mäntelchen, sondern unsere Überzeugung. Die Unstimmigkeiten mit unserer Hauswirtin haben uns damals große Sorgen bereitet. Ich weiß noch gut, Thomas, wie du daran gezweifelt hast, daß es Gott möglich sei, uns zu einer neuen Wohnung zu verhelfen. Und als wir nicht selber eine Wohnung suchen würden, Gott täte es bestimmt nicht."

"Ja", mischte sich jetzt Anita wieder ein, "Ich erinnere mich

noch, wie du voller Wut sagtest, als die Sache mit unserer Eigentumswohnung ins Wasser fiel: Da seht ihr, daß euer Beten keinen Sinn gehabt hat."

"Dabei war der Plan Gottes in dieser Sache bestimmt schon fertig", fuhr Frau Kranzbinder fort. "Es mußte nur erst seine Zeit kommen. So wie Gott unsere Angelegenheit kannte, wußte er auch um die Kümmernisse des alten Mannes, der ganz allein in seinem Haus lebte. Vater mußte Herrn Schulendorf in seinem Schrebergarten begegnen, und eins ergab sich aus dem anderen."

"So seht ihr es, du und Vater, aber ich kann mich eurer Meinung nicht anschließen."

"Das können wir auch nicht erwarten, Thomas. Du mußt deine Lebenserfahrungen erst selber machen."

Obgleich Frau Kranzbinder freundlich geantwortet hatte und ohne Erregung auf die fast herausfordernden Antworten ihres Sohnes einging, überkam sie doch eine gewisse Traurigkeit. Grundsätzlich widersprach Thomas ihr und dem Vater. Gewiß war das auch eine Erscheinung der Pubertätszeit. Andere Eltern erlegten es ebenso. Was sie jedoch immer wieder belastete, war dieses, daß Thomas auf religiösem Gebiet kaum ansprechbar schien und je länger desto deutlicher Widerspruch zeigte. Er war mit allem unzufrieden und schien immer unzugänglicher zu werden. Schon von der Konfirmation hatte er erklärt, daß er danach nicht mehr zur Kirche gehen wolle. Bis dahin gehörte es zur Hausordnung, daß am Sonntag die ganze Familie den Gottesdienst besuchte.

"Üben Sie da nicht einen Zwang auf Ihre Kinder aus?" hatte einmal eine Frau aus ihrem Bekanntenkreis gefragt. "Muß man nicht Rücksicht nehmen auf den freien Willen der Kinder, die ja auch Persönlichkeiten werden sollen?"

"Diese angehenden Persönlichkeiten",so hatte Herr Kranzbinder damals geantwortet, "besuchen ja auch gewissermaßen gezwungen die Schule. Wir als Eltern können darauf keine Rücksicht nehmen, daß sie dazu nicht immer Lust haben. Wir wissen, sie brauchen die Schulkenntnisse, und dementsprechend sind sie verpflichtet, regelmäßig zur Schule zu gehen. Wir als Eltern würden uns vor Gott schuldig machen, wenn wir mit unseren Kindern nicht unter das Wort Gottes gehen würden. Ich meine, solange wir noch erziehungsverpflichtet sind und damit auch die Verantwortung für die innere Entwicklung unserer Kinder tragen, haben wir sie zum Besuch des Gottesdienstes anzuleiten."

"Ist Ihre Ansicht noch zeitgemäß?" hatte jene Frau damals gemeint.

"Danach fragen wir nicht", war die Antwort Friedemanns gewesen. "Uns kommt es darauf an, das zu tun, was vor Gott recht ist."

In der ersten Zeit nach der Konfirmation war Thomas doch noch mit den Eltern und Geschwistern zum sonntäglichen Gottesdienst gegangen. Nun aber kam es immer häufiger vor, daß er sich davor drückte und eine Menge Ausreden hatte, bis er offen zugab, keine Lust mehr zu haben. Die Eltern sagten sich, daß es keinen Sinn habe, ihn zu zwingen. Die unguten Auseinandersetzungen hätte nur dazu gedient, den Frieden des Hauses zu stören. Sie selbst gingen aber regelmäßig mit den übrigen Kindern zur Kirche. Nur noch selten begleitete Thomas sie.

Wenn Friedemann Kranzbinder es verhindern konnte, mit seinem ältesten Sohn zusammenzustoßen, dann tat er es — nicht, um einen faulen Frieden zu wahren oder aus innerer Bequemlichkeit oder weil er Auseinandersetzungen befürchtet hätte. Vielmehr war es ihm wichtig — und das auch als Lehrer, der an den oberen Klassen der Hauptschule zu unterrichten hatte — immer wieder nach gangbaren Wegen zu suchen, auf denen er mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen konnte. Das praktizierte er bewußt — nicht stets mit Erfolg, aber er erkannte, daß es gewiß die bessere Art sei als sich gewaltsam durchzusetzen. Vielmehr wollte er die jungen Menschen überzeugen, auch Thomas.

Längst wurde Friedemann Kranzbinder auch von seinen Kollegen in der Stadt anerkannt. Sie wußten inzwischen alle, daß er Christ war und danach lebte.

"Sagen Sie mal, Frau Kranzbinder", hatte bei einer festlichen Zusammenkunft der Lehrer, an der auch deren Frauen teilnehmen durften, einen Kollegenfrau Rosmarie ein wenig zweifelnd gefragt: "Entschuldigen Sie bitte die offene Frage: Ist Ihre Ehe auch im Alltagsleben so harmonisch, wie es den Anschein hat, wenn man Sie aus der Ferne beobachtet?"

"Unsere Ehe ist immer glücklich gewesen", hatte Frau Kranzbinder geantwortet und der Fragenden offen in die Augen geblickt.

"Wollen Sie damit sagen, daß Sie nie Meinungsverschiedenheiten haben?"

"Nein, das will ich damit nicht sagen."

"Ach, dann unterstellen Sie sich wohl immer widerspruchslos Ihrem Mann?" Nicht ohne Ironie sagte es die Frau.

"Das sehen Sie falsch. Ich liebe meinem Mann, und deshalb fällt es mir nicht schwer, mich seinen Wünschen anzupassen. Mein Mann aber, der mich ebenso liebt, stellt mir gar keine unmöglichen Forderungen oder Wünsche."

"Wie Sie das sagen!" wunderte sich die Frau des Kollegen.

"Und wenn wirklich einer von uns nicht der Meinung des anderen ist, dann spricht man darüber, hört sich die Argumente des anderen an, versucht sie zu verstehen und kommt so sicher irgendwie zu einer Einigung. Zu Steitigkeiten lassen wir es bewußt nicht kommen, schon um unserer Kinder willen. Wie sollten diese in einer friedlosen Atmosphäre froh sein können und selbst zu friedliebenden Menschen heranwachsen?"

"Dann haben Sie nie erzieherische Schwierigkeiten mit Ihren Kindern?"

"O doch, die sind uns nicht unbekannt. Aber wir versuchen, sie zu bewältigen, indem wir uns innerlich leiten lassen."

(Fortsetzung folgt)

# Aus aller Welt

**U.S.A.** — Die Zeiger auf der "Weltuntergangsuhr", mit der eine Gruppe von Atomwissenschaftlern seit 36 Jahren den Grad der Gefahr eines nuklearen Krieges anzeigt, wurden am 22. Dezember wieder um eine Minute vorgerückt — auf drei Minuten vor zwölf.

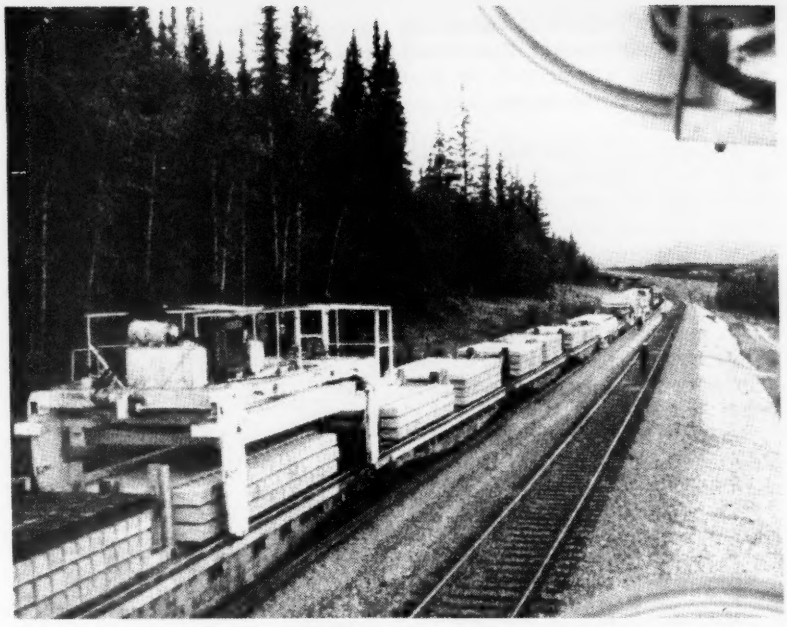
Die 46 Wissenschaftler — darunter 18 Nobelpreisträger —, die den Zeigerstand bestimmen, hatten den Minutenzeiger zuletzt 1981 weitergedreht, als Nuklearwaffen entwickelt wurden, "die mehr zum Führen eines Krieges als zur Abschreckung bestimmt sind". Diese Entwicklung habe sich in den letzten drei Jahren noch verstärkt, warnten die Wissenschaftler.

Die Uhr steht im James Franck Institute an der Universität von Chicago, wo 1942 die erste nukleare Kettenreaktion ausgelöst und damit die Entwicklung der Atombombe eingeleitet worden war. Sie wurde 1947, nach dem ersten Atombombe-Test der Sowjet-union, aufgestellt. Damals zeigte sie sieben Minuten vor zwölf an. 1953, als die Russen ihre erste Wasserstoffbombe zündeten, rückten die Zeiger auf zwei Minuten vor zwölf vor. 1972, in der Hochzeit der Entspannung zwischen Ost und West, zeigte die Uhr beruhigende zwölf Minuten vor dem Untergang an.

— Die USA stellten diplomatische Beziehungen zum Vatikan her. Zum ersten Mal seit 1867 wird ein amerikanischer Botschafter beim Heiligen Stuhl akkreditiert. Seit einer anti-katholischen Welle in den USA hatte es keine offiziele amerikanische Vertretung beim Vatikan gegeben.

* * *

**England** — Seit dem Jahre 1980 sind beinahe 2 300 Flüchtlingsfrauen aus Vietnam und anderen Teilen Indochinas von Piraten im Südchinesischen Meer vergewaltigt worden. Das geht aus einem veröffentlichten Bericht hervor, der vom Direktor der UN-Flüchtlingskommission der internationalen Seeorganisation in London vorgelegt wurde.



**Statt Holzschwellen für die Eisenbahnschienen, braucht man jetzt Betonschwellen. CNR hat bis zum Ende von 1983 über 315,000 Schwellen dieser Art im Westen Canadas gelegt.**

Diesem Bericht zufolge sind weitere 600 Frauen spurlos verschwunden, und fast 1 400 Flüchtlinge wurden getötet. Die Zahl der Indochina-Flüchtlinge sei von rund 200 000 im Jahre 1979 in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf rund 25 000 gesunken. Der Bericht führt als Beispiel das Schicksal von 18 Personen an, die versucht hatten, in einem kleinen Boot Vietnam zu verlassen. Im Golf von Thailand wurden sie von Piraten überfallen. Ein Mädchen, das sich, als es vergewaltigt werden sollte, zur Wehr setzte, wurde ermordert und eine 15jährige wurde entführt. Alle anderen Insassen des Bootes ertranken.

* * *

— Britische Ärzte haben ein neues Verfahren zur Behandlung seltener Krebserkrankungen bei Kindern entwickelt. Wie das medizinische Fachblatt "The Lancet" in seiner jüngsten Ausgabe schreibt, ermöglicht die Methode die Entfernung von Tumorzellen aus dem Knochenmark mit Hilfe von Magneten. Das Verfahren beruht auf der Anwendung gentechnologisch gewonnener "monoklonaler Antikörper", die Krebszellen erkennen und sich an sie heften können. Man "markiert" diese künstlich erzeugten Zellen mit winzigen magnetischen Kügelchen, die dem aus der Hüfte entfernten erkrankten Knochenmark beigefügt werden. Mit Magneten lassen sich dann die markierten Krebszellen herausfiltern. Auf diese Weise bleiben ledigich gesunde Zellen zurück. Das "gereinigte" Knochenmark wird in flüssigem Stickstoff gelagert, bevor es wieder in den Körper injiziert wird.

Wie Professor John Kemshead vom "Imperial Cancer Research Fund" in London erklärte, deute alles darauf hin, daß die Methode in Fällen angewendet werden kann, die auf konventionelle medikamentöse Behandlung nicht ansprechen. Bisher sei sie an rund 20 Kindern in England, Irland und Frankreich erprobt worden, die fast alle an einer seltenen Krebsart des Nervensystems ("Neuroblastom") erkrankt waren. Nur eines dieser Kinder sei nicht mehr am Leben. Man werde mindestens drei Jahre abwarten müssen, um das neue Verfahren endgültig beurteilen zu können.

**BRD** — Eine wachsende Bedrohung für den Westen stellt nach Darstellung zuständiger NATO-Dienststellen der Sowjetische Tupolew-Bomber Backfire dar. Von dem nahezu gleichzeitig mit der SS-20-Rakete eingeführten Überschallbomber, befinden sich derzeit über 230 Maschinen bei der sowjetischen Luftwaffe und den Marinefliegerkräften der Rotbannerflotte im Einsatz.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Backfire (TU-22 m) besteht darin, den westlichen Schiffsverkehr im gesamten Nordatlantik zu unterbrechen. Die sowjetischen Operationspläne sehen allerdings auch Einsätze im Ostseeraum vor, wie verschiedene Manöver gezeigt haben. Zusammen mit den Cruise-Missile und Torpedo-Angriffs-Unterseebooten der Rotbannerflotte stellen die landgestützte Marine-Backfire die größte Gefahr im NATO-Nordflankenraum dar.

Als eine "ernste Entwicklung" bezeichneten es die NATO-Stellen, daß die Russen sich nicht an ihre frühere Zusage gehalten haben, die Reichweite des Backfire auf rund 4 000 Kilometer zu begrenzen. In einem separaten Schreiben vom 16. Juni 1979 war Breschnjew gegenüber Präsident Jimmy Carter die Verpflichtung eingegangen, "daß die sowjetische Seite den Aktionsradius nicht auf eine Weise vergrößern wird, die dem Flugzeug einen Angriff auf das Territorium der Vereinigten Staaten von Amerika ermöglichen würde.

Inzwischen ist jedoch im Westen bekannt geworden, daß die Sowjets bereits 1980 mit dem Einbau von Auftankvorrichtungen beim Backfire begonnen haben. Obwohl die Russen immer wieder betonen, sich auch an SALT-2 zu halten, haben sie den Mittelstreckenbomber durch einfache und relativ leicht zu versteckende Vorrichtungen in einen Langstreckenbomber verwandelt. Der Tupolew-Bomber kann heute Ziele in allen Teilen der USA und Kanada angreifen und gehört deshalb in den Bereich der strategischen Flugzeuge, obwohl eine bestimmte Stückzahl nach wie vor für einen Einsatz in Europa vorgesehen ist.

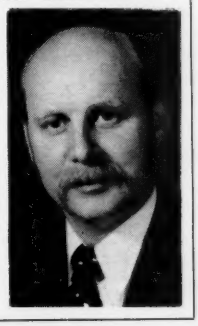
**Rußland** — Forscher aus der UdSSR und der "DDR" haben kürzlich in der Antarktis zwei unterirdische Seen entdeckt. Das meldete die sowjetische Nachrichtenagentur Tass. Das Wasser eines der beiden Seen mit einer Tiefe von 146,8 Meter friert offenbar nie, obwohl es nur drei Meter von der Antarktis Eisschicht entfernt ist. Die Forscher fanden in den Seen auch lebende Organismen.

**BRD**— Der Gefangene von Spandau, der 89jährige Rudolf Hess, hat den bundesdeutschen Steuerzahlern in den letzten zwölf Jahren 17,7 Millionen D-Mark gekostet. Nach Auskunft der Bundesregierung widersetzt sich allein die Sowjetunion der Haftentlassung von Hess mit der Begründung, daß ein solcher Schritt "nazistischen Kräften als Ermutigung dienen könne."


**Walter James Kehler**
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
**Newman, Maclean**
**436 Main St., Winnipeg, MB.**
**R3B 1B2**
**Telefon: (204) 947-0131**

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
**Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert**
Spreche Plattdeutsch
**105 - 155 Carlton Street**
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

*Klassen Funeral Chapel*
**1897 Henderson Highway**
**Winnipeg, Man.**
**R2G 1P4**
**Tel.: 338-0331**
Director
Walter Klassen



**Pakete**
**nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland**
sendet
**VEGA TEXTILES**
**Overseas Parcel Service Ltd.**
1014 Main St., Winnipeg, Man.
**582-4744**
*Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.*

**Edward D. Fast**
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
**#203-31943 S. Fraser Way**
**Clearbrook, B.C.**
**V2T 1V5**
**Telephone: 853-4411**

**William Martens**
**Deutschsprechender Rechtsanwalt**
Advokat und öffentlicher Notar
**137 Scott Street**
**Stradbrook & Scott,**
**1 Block östlich Osborne St.**
**Winnipeg, Man. R3L 0K9**
**Telefon: 475-9420**


**BESTELLZETTEL**

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
**"Mennonitische Rundschau"**
**für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

## Die Kreuzschau

Adelbert von Chamisso

Der Pilger, der die Höhen überstiegen,
sah jenseits schon das ausgespannte Tal
in Abendglut vor seinen Füßen liegen.

Auf duft'ges Gras im milden Sonnenstrahl
streckt' er ermattet sich zur Ruhe nieder,
indem er seinem Schöpfer sich befahl.

Ihm fielen zu die matten Augenlider;
doch seinen wachen Geist enthob ein Traum
der ird'schen Hülle seiner trägen Glieder.

Der Schild der Sonne ward im Himmelsraum
zu Gottes Angesicht, das Firmament
zu seinem Kleid, das Land zu dessen Saum.

"Du wirst dem, dessen Herz dich Vater nennt,
nicht, Herr, im Zorn entziehen deinen Frieden,
wenn seine Schwächen er vor dir bekennt.

Daß, wen ein Weib gebar, sein Kreuz hinieden
auch duldend tragen muß, ich weiß es lange;
doch sind der Menschen Last und Leid verschieden.

Mein Kreuz ist allzu schwer; sieh, ich verlange
die Last nur angemessen meiner Kraft;
ich unterliege, Herr, zu hartem Zwange."

Wie er so sprach zum Höchsten kinderhaft,
kam brausend her der Sturm, und es geschah,
daß aufwärts er sich fühlte hingerafft.

Und wie er Boden faßte, fand er da
sich einsam in der Mitte räum'ger Hallen,
wo ringsum sonder Zahl er Kreuze sah.

Und eine Stimme hört er dröhnend hallen:
"Hier aufgespeichert ist das Leid, du hast
zu wählen unter diesen Kreuzen allen."

Versuchend ging er da, unschlüssig fast,
von einem Kreuz zum anderen umher,
sich auszuprüfen die bequemste Last.

Dies Kreuz war ihm zu groß und das zu schwer,
so schwer und groß war jenes andre nicht,
doch scharf von Kanten drückt' es um so mehr.

Das dort, das warf wie Gold ein gleißend Licht,
das lockt' ihn, unversucht es nicht zu lassen;
dem goldenen Glanz entsprach auch das Gewicht.

Er mochte dieses heben, jenes fassen,
zu keinem neigte noch sich seine Wahl,
es wollte keines, keines für ihn passen.

Durchmustert hatt' er schon die ganze Zahl,
verlorne Müh! Vergebens war's geschehen!
Durchmustern mußt' er sie zum andernmal.

Und nun gewahrt' er, früher übersehen,
ein Kreuz, das leidlicher ihm schien zu sein,
und bei dem einen blieb er endlich stehen.

Ein schlichtes Marterholz, nicht leicht, allein
ihm paßlich und gerecht nach Kraft und Maß.
"Herr", rief er, "so du willst, dies Kreuz sei mein!"

Und wie er's prüfend mit den Augen maß,
es war dasselbe, das er sonst getragen,
wogegen er zu murren sich vermaß.
Er lud es auf und trug's nun sonder Klagen.

## Rezept für dauernde Heiterkeit

So höre denn zu und gib wohl acht,
Wie man die Heiterkeit braut und macht;
Denn nicht eine jede ist recht und rein,
Doch diese — sie hilfe für jegliche Pein.
Zuerst schau ins Herz dir und spül' es recht aus
Und wasch alle Selbstsucht dir gründlich heraus.
Dann nimm Geduld und Nachsicht zur Hand
Und schüttle sie um mit etwas Verstand.
Ein Tröpfchen "Vergessen" tu auch dabei,
Es macht von vergangenem Weh dich frei;
Nicht Leichtsinn, doch leichten Sinn rühr hinein,
Ein Krümchen Witz, doch gerieben ganz fein.
Zum guten Willen nimm Gotteskraft
Und Menschenliebe, die wirkt und schafft.
Vor allem Vergebung durch Christi Blut,
Bescheidenes Hoffen und freudigen Mut.
Dies alles rühre zusammen fein,
Und nimm es mit reinem Herzen ein.
Und klopft es dennoch und will nicht zur Ruh',
So blicke du bittend nach oben dazu.
Du wirst es sehen, dann kommt dir der Mut,
Und alles andere ist wieder gut,
Die Träne trocknet, das Auge lacht,
Und doch weiß niemand, wie du's gemacht.